

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der  
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des  
Finanzamtes Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite  
Millimeterzeile 8 Rpf.; im Zeitteil die 26  
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.  
Anzeigenschluß 10 Uhr vorm.  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM  
mit Zutrügen; einzelne Nummer 10 Rpf.  
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403  
Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 285

Freitag, am 7. Dezember 1934

100. Jahrgang

## Vertikales und Hässliches

Dippoldiswalde. Am Donnerstag vormittag zwischen 10 und 11 Uhr ist aus dem Hofe des Finanzamtes ein noch sehr gut erhaltenes Herrenfahrrad, Marke Mile-Mondia Nr. 272 398, gestohlen worden. Es ist ein Tourenrad mit schwarzem Rahmen, Freilauf Komet, roter Engelbert-Bereifung, elektrischer Laterne und Raimol-Dynamo, der am hinteren Rahmen angebracht ist, und Kettenschaltung. Die Felgen sind rotbraun. Das vordere Schutzblech trägt ein Schild mit der Aufschrift Mile und einen Pfeil. Sachdienliche Mitteilungen werden an den Gendarmereiposten Dippoldiswalde erbeten.

Dippoldiswalde. Für 25-jährige ununterbrochene Sängertätigkeit wurde in der gestrigen Singstunde des Männergesangsvereins „Eibgaulänger“ dem Mitgliede Walter Sieber durch Gruppenvorsitzenden Meiß die Verdienstmedaille des Kreisverbandes in Dippoldiswalde unter beglückwünschenden Worten überreicht. Im Namen des Vereins beglückwünschte Vorsitzender Weßhampel den jüngsten Jubilar und ermahnte ihn zu weiterer Sängertreue, was der Ausgezeichnete auch versprach.

Dippoldiswalde. Grober Unfug in einem Ausmaße, wie er hier lange nicht vorgekommen ist, wurde in der Nacht zu gestern von drei Mädeln verübt. In Ständens Reihe, an der Brauhofstraße, in der Badergasse und auf die Gebbahn gerufen, zwei Jannfelder herausgerissen und auf die Gebbahn geworfen, ein eiserne Gartenzorn durch Wegbrechen des Sandsteinschloßes herabgeworfen worden. Auf dem Markte wurde die Werbestände für das Winterfest umgeworfen. Ein Fußgänger stürzte in der Dunkelheit über die auf der Gangbahn liegenden Jannfelder, trug glücklicherweise aber nur geringe Verletzungen davon. Die Polizei stellte als Täter die Mädelchen Jaenecke, Stutenheim und Kallisch fest. Eine empfindliche Bestrafung ist ihnen neben den hohen Kosten aus der Schadensersatzpflicht sicher. Hoffentlich erfahren aber auch die Eltern, die ja letzten Endes das Geld für diese Untaten aufbringen müssen, von diesem groben Unfug.

„Die Aufnahme zur Deutschen Arbeitsfront weiterhin offen. Alle deutsche schaffenden Menschen werden hiermit nochmals aufgefordert, soweit sie noch nicht in der Deutschen Arbeitsfront oder durch eine andere Berufsorganisation korporativisch angeschlossen sind, der Deutschen Arbeitsfront beizutreten. Des Führers Wille ist es, daß jeder Volksgenosse in der Deutschen Arbeitsfront organisiert sei! Nach sind die Tore offen. Es muß deshalb den Säumigen zugerufen werden, meldet euch bei der nächsten Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront zum Eintritt in dieselbe!

Bildet Wanderguppen. Fast überall sind durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Stadt und Land Wanderguppen gebildet worden. Auch in unserem Kreise haben sich Arbeitskameraden unter der Obhut eines Wanderobmannes zum gemeinsamen Wandern zusammengefunden. Niemand soll denken, weil der Winter vor der Tür steht, würden keine Wanderungen vorgenommen. Weit gefehlt! Gerade zur Winterszeit lassen sich herrliche Wanderungen durchführen. Laßt erst Schnee kommen, dann die Skier mitgenommen, und hinaus muß es gehen mit Kraft durch Freude! Arbeitskameraden! Reicht euch ein in die Wanderguppen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Näheres darüber ist durch die Ortskarte „Kraft durch Freude“ zu erfahren.

Nachprüfer für Fuhrwerke. Die Landesbauernschaft Sachsen macht darauf aufmerksam, daß die Prüf- bis zu der Rückstrahler an Fuhrwerken angebracht werden müssen, nach der Reichsverkehrsordnung bis zum Jahresende begrenzt ist. Aus Gründen der Verkehrssicherheit macht das Reichsverkehrsministerium jedem Fuhrwerksbesitzer die unverzügliche Anbringung der Rückstrahler zur Pflicht. Fuhrwerksbesitzer, deren Fahrzeuge nach dem 31. Dezember ohne vorchriftsmäßige, das heißt mit einem amtlichen Prüfzeichen versehene Rückstrahler verkehren, unterliegen der Bestrafung. Die Rückstrahler sollen in nicht mehr als 50 Zentimeter Höhe über dem Erdboden angebracht werden, weil sie sonst nicht genügend in den Regel des Scheinwerferlichtes kommen.

Obercarsdorf. Gestern Donnerstag wurden durch hiesige Jagdberechtigte eine männliche und eine weibliche Person betrogen, die im Walde an der Sabisdorfer Straße, Fluß Obercarsdorf übermachten wollten. Da das Verhalten der Fremden nicht einwandfrei erschien, wurde der Gendarmereiposten Dippoldiswalde benachrichtigt. Es handelt sich um zwei Personen, die sich seit 8 Jahren im Bunde umhertreiben. Sie wurden wegen Landstreichens und Nüchterns im Freien vorläufig festgenommen und dem Amtsgericht Dippoldiswalde zugeführt.

Ruppendorf. Kommanden Sonntag findet hier die Weibler von der Firma Barth & Wölscher, Dippoldiswalde, hergestellten neuen Orgel statt. Das Werk hat 26 verschiedene Stimmen. 1600 Pfeifen wurden eingebaut.

Altenberg. Vom Luftamt Dresden ist hier in der Nähe des Berges Kappestein eine amtliche Wettermeldestation eingerichtet worden.

Lauenstein. Unser feinerzeit aufgelöstes Stadtverordnetenkollegium ist neu gebildet worden. Die Zahl der Stadtverordneten ist von 9 auf 7 herabgesetzt worden. Dem Kollegium gehören nunmehr folgende Parteigenossen an: Dr. med. Hausmann, Amtsgerichtsrat Fleischer, Oberkirchenrat Dr. Engel, Kassierer der DfW Oskar Heinrich, Hotelbesitzer Johannes Lacoita, Telegraphenarbeiter Gerhard Löser, Kaufmann Otto Rane.

## Ein Jahr Reichskulturkammer

### Rückschau des Reichsministers Dr. Goebbels

Aus Anlaß des einjährigen Bestehens der Reichskulturkammer sprach Reichsminister Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast. Einleitend schilderte der Minister die chaotischen Zustände, die der nationalsozialistische Staat bei der Machtübernahme auf dem Gebiete des deutschen Kulturlebens vorgefunden habe. Zunächst habe es gegolten, dem künstlerischen Schaffen nach dem schweren geistigen Fieber der vorangegangenen Jahrzehnte überhaupt erst wieder ein klares Ziel und eine feste Richtung zu geben. Als Weltanschauung habe der Nationalsozialismus souverän sein müssen in der Formung des nationalen Kulturlebens.

Der Nationalsozialismus sei nicht nur das politische und soziale sondern auch das kulturelle Bewußtsein der Nation. Pflicht und Aufgabe eines wahren Künstlers, der sein Künstlerum aus dem Charakter schöpft, sei es gewesen, auf dem Felde des Geistes den gleichen Kampf zu führen gegen die Kräfte der Anarchie und des kulturellen Nihilismus, die aus der deutschen Kunst einen Spott für das eigene Volk und die Welt gemacht hätten.

Konjunktur sei es, mit den Wölfen zu heulen und dem sogenannten Zeitgeist zu opfern aus dem Bestreben. Notwendig sei es, rücksichtslos und ohne Furcht vor absterbenden Kunstformen und -claqueurs anzugehen. Die wahren geistigen Bahndreher eines neuen Jahrhunderts auf dem Gebiete der Kunst seien die gewesen, die in den vergangenen Jahren furchtbaren deutschen Verfalls in Armut und Not voll inbrünstiger Hoffnung und Zuversicht auf den Anbruch einer neuen Epoche warteten und lieber der Zeit zum Opfer gefallen wären, als daß sie ihr künstlerischer Stolz zugelassen hätte, mit der Zeit faule und feige Kompromisse abzuschließen. Diese hätten sich heute in ihrem schöpferischen Impuls nicht etwa beengt und gefesselt sondern angetrieben und bewegt, sie seien glücklich in dem Gedanken, über sich einen Führer zu wissen, der der Freund und hochherzige Förderer jedes künstlerischen Schaffens sei.

Dresden. Am Donnerstag abend ereignete sich abermals ein schwerer Verkehrsunfall am Boxdorfer Berg oberhalb der Baumwiese. Dort fuhr eine Zugmaschine nebst Anhänger, der mit Rundholz beladen war, in den Strahengraben. Wahrscheinlich war der Anhängerwagen überlastet, so daß der Fahrer auf der abschüssigen Straße die Gewalt über den Wagen verlor. Das Rundholz wurde auf die Straße geschleudert, wo es längere Zeit ein Verkehrshindernis bildete. Bis zur Beseitigung des Hindernisses regelte das Ueberfallkommando den Verkehr. Menschen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Am 30. November 1934 ist der Ministerialrat im Finanzministerium, Geh. Reg.-Rat Dr. Wimmer, in den Ruhestand getreten. Mit Dr. Wimmer verläßt ein von seinen Mitarbeitern und in weitesten Kreisen hochgeschätzter, verdienter Beamter nach Erreichung der Altersgrenze den schlesischen Staatsdienst. Dr. Wimmer ist am 29. August 1889 in Annaberg geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Chemnitz und studierte dann Rechtswissenschaften. Nach Ablegung der Richterprüfung im Jahre 1907 trat er in die innere Verwaltung ein. Nach mehrjähriger Tätigkeit bei verschiedenen Amtshauptmannschaften und als Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern wurde er 1911 zum Amtshauptmann von Schwarzenberg ernannt. In dieser Stellung hat er sich besondere Verdienste um die Lebensmittelversorgung seines Bezirkes während der Kriegszeit und die Gründung der Mulden-Wassergenossenschaft erworben. Im Jahre 1919 wurde er als Vortragender Rat in das Ministerium des Innern berufen, und im Jahre 1924 trat er zum Finanzministerium über, wo er die Wasserläden bearbeitete. Bei der Gründung der Mulden-Wassergenossenschaft, der Weiserthalper-Genossenschaft, beim Zustandekommen des Unternehmens des Mittelstandskanals, bei der Aufstellung der neuen Schiffsverkehrsordnung für die Elbe und bei zahlreichen anderen wichtigen wirtschaftlichen Fragen hat er maßgebend mitgewirkt, so u. a. auch im Ausschuß für ein deutsches Wasserrecht bei der Akademie für deutsches Recht.

Wauhen. Der 1848 im evangelischen Teile des Petridomes aufgestellte prachtvolle Barockaltar erlitt vorzeit eine umfassende Rettungsarbeit. Der aus Holz bestehende und mit kunstvollen Schnitzereien geschmückte dreiteilige Altar hat stark unter Wurmschaden gelitten. Die Hinterwand wird in Sperrholz erneuert, der vordere Teil durch Kunstmalerei, Wauhen, gereinigt und aufgestrichelt. Der Vorderteil des von einem Zittauer Holzschneider gefertigten Altars enthält kunstvoll geschnitzte Bilder biblischen Inhaltes. Die an der Säuwand des Kirchen Schiffes angebrachte Holzgeschichtete Grabplatte des Wauhener Arztes und Wohlthäters Gregorius Nüttig († 1650) wurde ebenfalls durch Kunstmalerei erneuert. Es ist beabsichtigt, in nächster Zeit auch die mit reichen Holzschmuck versehenen geschnitzten Füßstühle des Petridomes vor der Zerstörung durch den Holzwurm zu retten.

Chemnitz. Nachdem es bisher noch nicht möglich gewesen ist, die letzten Schäden an der Falkeplatzüberbrückung endgültig zu

Ihm verdanken wir es, wenn wir heute in der ersten Jahresrückschau auf die Arbeit der Reichskulturkammer ein gigantisches Bild künstlerischen Aufbaus entwerfen können.

Der Minister belegte dann diesen Hinweis im einzelnen, indem er die Arbeit der Reichsmusikkammer, der Reichskammer der bildenden Künste, der Reichstheaterkammer, der Reichsschrifttumskammer, der Reichspresskammer, der Reichsrundfunkkammer und der vorläufigen Filmkammer an Hand eines reichen Zahlenmaterials darlegte. Zum Schluß behandelte der Minister noch die Aufgaben, die noch gelöst werden müssen. Auf dem Gebiete der Musik und der Oper gelte es ebenso, wie für die bildende Kunst, einen rücksichtslosen Kampf gegen jene Art von Richtschnürern zu führen, die hinter einer modischen Dissonanzsucht ihre eigene Unzulänglichkeit zu verbergen suchten. Dem Theater fehlten noch in weitem Maße die Dichter der Zeit, die die Kraft besitzen, die großen tragischen Spannungen unserer Epoche für die Bühne zu gestalten. Das Schrifttum leide immer noch unter den letzten Auswirkungen einer verächtlichen Konjunkturliteratur. Die Presse sei sichtbar in ihre Aufgaben hineingewachsen, aber der ewige Streit zwischen Verlegern und Schriftleitern habe noch nicht restlos beseitigt werden können. Die Ueberwindung erforderliche Verständnis beider füreinander und erhöhte Arbeitsgemeinschaft, in der weder der eine der herlose Broitgeber oder lediglich der Zahlmeister noch der andere der Schreibkuli oder der Federfuchser sei. Der Rundfunk müsse Volkstum im wahren Sinne des Wortes sein. Auf dem Gebiete des Films werde vielfach noch Willkürigkeit mit Waune, und gekurbelte Bissigkeit mit Unterhaltung verwechselt. Hier seien noch jene tragisch-heroischen Stoffe zu suchen, die unserer Zeit das Gesicht, und die heiter beschwingten Vorbürfe, die diesem Gesicht den verführenden Zug geben.

Es gelte, die großen Werte echter deutscher Kunst an das Volk heranzubringen, auf daß das Volk wieder zur Kunst zurückfinde. Beide können ohne einander nicht leben und gedeihen.

Mit einem Bekenntnis für den Führer beschloß der Minister seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede.

beheben, macht sich jetzt eine verschärfte Ueberwachung der Verkehrsbüchse erforderlich. Der Rat der Stadt sah sich in seiner letzten Sitzung gezwungen, für weitere Vorarbeiten einer späteren Erneuerung den Betrag von 7000 Mark aus haushaltplanmäßigen Mitteln zu bewilligen.

Zwickau. Ein Koblitz und Tierquäler wurde vom Landgericht Zwickau am Mittwoch seiner verdienstlichen Strafe zugeführt. Der 29-jährige Richard E. aus Werdau lebte mit seinem Gartenachbarn in Unfrieden, und zwar ärgerten ihn angeblich die Hühner des Nachbarn, die auf seinem Grundstück scharrten. Als sich eines Tages einmal ein junges Huhn wieder in den Garten des E. verirrt hatte und nicht rasch genug flüchten konnte, schlug er es mit einer Latte blutig und trat es mit Füßen. Dann warf er das mißhandelte Tier wieder über den Gartenzorn zurück, wo es jämmerlich verendete. Das Amtsgericht Werdau hatte den Koblitz zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Die empfindliche Strafe wurde jetzt auch vom Landgericht gegenüber dem Einspruch des Verurteilten aufrechterhalten.

Woblen. An den Pfingstfeiertagen 1935 wird hier nach 10-jähriger Pause ein großes Heimfest abgehalten werden, das für die Bewohner der Stadt und für die Freunde von nah und fern ein Wiedersehensfest im besten Sinne werden soll. Die Vorbereitungen für das Fest sind bereits im Gange.

Ehrenfriedersdorf. Nach dem Genuß von Schabefleisch stellen sich bei fünf Mitgliedern der Familie eines hiesigen Gastwirts erhebliche Magenbeschwerden ein. Der hinzugezogene Arzt stellte Vergiftungserscheinungen fest und ließ sämtliche Personen, da sich eine Verschlimmerung in ihrem Befinden eingestellt hatte, in das Annaberger Bezirkskrankenhaus überführen. Da auch andere Familien von demselben Fleischermeister Schabefleisch gehabt haben, sich aber bei diesen nach dem Genuß keine Beschwerden eingestellt haben, ist vermutlich bei der Zubereitung der Speise eine Verwechslung des Gewürzes eingetreten oder versehenlich eine andere Substanz an die Speise gekommen.

Kangbarkersdorf. Am Mittwochabend wurde von Passanten an der scharfen Kurve vor den Angerlufen ein Motorrad gefunden und etwa 20 Meter davon ein schwerverletzter Reichswehrsoldat. Beim Eintreffen der Polizei und des Arztes war der Verletzte schon verschied. Wahrscheinlich hat der Verunglückte beim Nehmen der Kurve nicht genügende Sicherheit gehabt.

## Grossfeuer im Hafen von Portland (Maine)

Newport, 7. Dezember. Im Hafenviertel von Portland (Maine) brach ein Großfeuer aus, das zwei Diers vernichtete. Der Brand beschädigte auch mehrere Schiffe. Zwei Personen erlitten schwere Brandwunden. Der Sachschaden wird auf 1/2 bis zu einer Million Dollar geschätzt.

## Wetter für morgen

Weilt schwache Winde aus südlichen Richtungen. Zunächst nur vorübergehend aufklarend. Vielfach Nebel. Temperaturverhältnisse wenig geändert, aber bei nächtlichem Ausflaren Frostgefahr. Keine Niederschläge.

# Die deutsche Antwort an Aloisi

## Seine Einwendung gegen internationale Polizei

Der deutsche Konsul in Genf hat dem Vorsitzenden des Saargeschusses, Baron Aloisi, im Auftrage der Reichsregierung die Antwort Deutschlands übergeben. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Ich beehre mich, den Empfang Ihres Telegramms vom 5. Dezember über die Sitzung des Völkerbundesrates vom gleichen Tage zu bestätigen und Ihnen darauf namens der deutschen Regierung folgendes mitzuteilen: Die deutsche Regierung hat von den Erklärungen Kenntnis genommen, die im Völkerbundsrat zur Frage der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Saargebiet während der Abstimmungsperiode abgegeben worden sind. Sie ist ihrerseits zwar der Ansicht, daß die Verhältnisse im Saargebiet eine Heranziehung auswärtiger Kräfte für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nicht notwendig erscheinen lassen; sie will sich aber gleichwohl damit einverstanden erklären, daß, sofern der Rat dies beschließt, neutrale internationale Kontingente in angemessener Stärke zu dem erwähnten Zweck ins Saargebiet entsandt werden.“

gez. von Neurath,  
Reichsminister des Auswärtigen.“

## Stellungnahme des Reiches

Zu dem von dem französischen Außenminister Laval dem Völkerbundsrat unterbreiteten und von diesem angenommenen Ersuchen, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Saargebiet eine internationale Polizeitruppe einzusetzen, schreibt die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz u. a.:

„Der deutsche Standpunkt aus ist zwar nach wie vor nicht einzusehen, daß eine solche Maßnahme überhaupt notwendig ist. Schon in früherer Zeit wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß die vorbildliche Disziplin der deutschen Bevölkerung an der Saar ausreichende Garantien für einen normalen und ruhigen Verlauf der bevorstehenden Abstimmung bietet, deren reibungslose Abwicklung schon in ihrem eigenen Interesse liegt. Die Tatsachen haben dieser Auffassung auch stets recht gegeben.“

Unbeschadet dieser grundsätzlichen und sicherlich stichhaltigen Erwägungen aber, ist die Erklärung Laval's ein erneuter Beweis dafür, daß er auch weiterhin streng auf dem Boden der Gerechtigkeit und Billigkeit verbleiben will, was als ein glückliches Symptom angesehen werden darf. Wenn England dem Vorschlag in dieser Form zugestimmt und sich sofort bereit erklärt hat, tatkräftig an der Durchführung des Plans mitzuwirken, so gibt es damit indirekt zu verstehen, daß sich London gegen Ende doch zum Geist von Locarno bekennt, den man in letzter Zeit gerade bei den verschiedensten Manifestationen leider vermissen mußte. Im Verlaufe der heutigen Genfer Debatte hat der französische Außenminister dann noch einmal seine unlängst vor der Kammer gemachten Ausführungen hinsichtlich der Haltung Frankreichs im Falle einer Abstimmung im Sinne des Status quo wiederholt. Diesen Ausführungen kommt — darüber ist man sich ja wohl nirgends mehr im unklaren — nur noch theoretische Bedeutung bei, weshalb es sich erübrigt, bekannte sachliche Einwendungen zu wiederholen.“

Das Bild der beiden Tage kann abschließend dahin beurteilt werden, daß Herr Laval die deutsch-französische Verständigung in Rom folgerichtig weitergeführt und die bestmögliche Frage der Polizeitruppen in einem Sinne zu lösen verstanden hat, der es der Reichsregierung ermöglichte, ihre früheren Einwendungen und Besorgnisse fallen zu lassen.“

## Die voraussichtliche Zusammensetzung der internationalen Polizeitruppe für die Saar

Genf, 6. Dezember. Ueber die Zusammensetzung der internationalen Truppenabteilung für die Saar verlautet aus englischer Quelle, daß es sich voraussichtlich um Abteilungen in der Gesamtstärke von 2—3000 Mann handeln werde. Man nimmt an, daß der Rat am Schluß seiner jetzigen Tagung den Beschluß über die Zusammensetzung und Stärke dieser Truppen fassen wird. Auch von englischer Seite wird bestätigt, daß englische und italienische Truppen sich zweifellos nach der Aufstellung beteiligen werden und daß man mit Schweden und Holland verhandelt, ohne aber schon eine bestimmte Antwort zu haben. In englischen Kreisen wird gleichzeitig erklärt, daß die englische Truppenabteilung etwa 5 Tage nach dem Beschluß des Völkerbundsrates im Saargebiet eintreffen könne im Zusammenhang damit wurde dann auch von unterrichteter englischer Seite die Meinung ausgesprochen, daß die Übergangszeit im Saargebiet spätestens im April nächsten Jahres ihr Ende finden und das neue Regime in Kraft treten werde.

Wie man hört, sind von italienischer Seite Veraglieri für das Saargebiet in Aussicht genommen. Nachdem die Sachverständigen der verschiedenen Staaten in Genf eingetroffen sind — für England General Temperley — sollen hier die Einzelheiten über die internationale Truppenabteilung festgelegt werden, wobei der Dreierausschuß im Auftrage des Rates verantwortlich mitsprechen wird.

## Saarbericht angenommen

### Schnelle Arbeit des Völkerbundsrates

Genf, 7. Dezember.

Nach einer kurzen Geheimhaltung setzte der Völkerbundsrat die Beratung des Saarberichtes fort. Als erster gab der französische Außenminister Laval eine Erklärung ab. Er dankte zunächst in warmen Worten dem Saar-Komitee für die erfolgreiche Durchführung seiner Aufgabe, deren Ergebnis dem Völkerbund Ehre mache.

Frankreich stimme den Vorschlägen des Dreierausschusses in vollstem Maße zu. Der Bericht sei im Geiste der Unparteilichkeit und der Voraussicht abgefaßt, die Frankreich immer gewünscht habe. Frankreich habe bei dieser Gelegenheit seine Verständigungsbereitschaft bewiesen.

Dann ging Laval zur Frage des Status quo über.

Er wiederholte noch einmal wörtlich seine Erklärung in der Kammer, wo er betont habe, daß für den Fall einer Volksabstimmung zugunsten des Status quo die volle Souveränität über das Saargebiet rechtlich und tatsächlich auf den Völkerbundsrat übergehen würde. Wenn eines Tages die Saarbevölkerung den Wunsch haben sollte, zum Reich zurückzukehren, dann wäre es Sache des Völkerbundsrates, darüber zu entscheiden. Und wenn man ihn frage, wie sich Frankreich dann dazu stellen werde, so könne er erklären: Frankreich werde sich dem nicht widersetzen. Zum Schluß rühmte Laval nochmals den großen Erfolg, der durch die in Rom gefundene Verständigung erreicht sei. Wenn Deutschland den gleichen guten Willen wie Frankreich zeige, so werde die Frage eine glückliche Lösung finden, entsprechend dem Willen der Saarbevölkerung. Dann würde die Frage auch zu keinen internationalen Schwierigkeiten führen.

Nach Laval sprach der englische Großsiegelbewahrer Eden. Auch er betonte, daß England die Vorschläge des Dreierausschusses ihrem vollen Inhalt nach annehme. Dann schloß er sich dem Lob für den Saarausschuß und besonders für Baron Aloisi ausdrücklich an.

Besonders bemerkenswert sei die Zusammenarbeit der beiden beteiligten Staaten in Rom gewesen, die wesentlich zu dem Erfolg beigetragen habe. Er hoffe, daß das ein gutes Vorzeichen für die späteren Beziehungen zwischen den beiden Staaten und für die friedliche Entwicklung in Westeuropa sei.

Der sowjetrussische Volkskommissar Litwinow schloß sich dem Dank an Aloisi und seine Mitarbeiter für die in Rom geleistete Arbeit im Interesse des Friedens an. Nach Litwinow sprach der Vertreter Polens, Komarnicki, der den beiden an der Saarfrage besonders interessierten Parteien den Glückwunsch seines Landes für die erzielte Verständigung aussprach. Dann äußerten sich nacheinander die Vertreter Chiles, Mexikos, der Türkei und Portugals. Nach ihnen dankte Krog im Auftrage der Saarregierung. Das Schlusswort sprach der Ratspräsident Benech. Auch er begrüßte die Verständigung im Namen des Rates die drei an den Verhandlungen beteiligten Männer und den Dreierausschuß. Der Rat, so schloß Benech, hoffe, wünsche und verlange, daß die von beiden Seiten abgegebenen Verpflichtungen mit gutem Willen durchgeführt werden.

Als letzter Redner dankte Baron Aloisi für die seiner Arbeit geleistete Anerkennung und sprach als italienischer Delegierter die Hoffnung aus, daß die Einigung über die wichtigsten und nichttechnischen Fragen eine günstige Stimmung im Saargebiet auslösen und eine Atmosphäre schaffen werde, in der die Saarbevölkerung sich frei darüber aussprechen könne, unter welcher Souveränität sie zu treten wünsche.

Der Vorsitzende Benech stellte sodann fest, daß der Bericht vom Rat einstimmig angenommen worden sei.

## Einreiseverbot

Für SA- und SS-Männer ins Saargebiet.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bürckel, erläßt folgende Anordnung:

„An alle SA- und SS-Männer im Reich!

Kommunisten und Emigranten versuchen unter dem Hinweis, daß aus dem Reich „größere Truppen“ von SA- und SS-Männern in das Saargebiet kämen, die Defensivität wieder von angeblichen deutschen Putschabsichten zu unterrichten.“

Um auch diese Zweckminderung von vornherein entsprechend zu beleuchten, wird angeordnet:

Allen SA- und SS-Männern ist es strengstens untersagt, in das Saargebiet einzureisen, gleichwohl aus welchem Grunde dies geschehe, sei es denn, daß es sich um Abstimmungsbeobachtung handelt. Diese haben sich selbstverständlich an den vorgeschriebenen Einreisetermin zu halten.“

Wer trotz dieser Anweisung den Versuch macht, in das Saargebiet einzureisen, wird von der zuständigen Parteiobrigkeit sofort zur Rechenschaft gezogen.

Neustadt a. d. S., 6. Dezember 1934.

gez. Bürckel,

Saarbevollmächtigter des Reichskanzlers.“

## 3. Dezember

### Tag der nationalen Solidarität

Also will es die Art edler Seelen: Sie wollen nichts umsonst haben, am wenigsten das Leben. Wer vom Pöbel ist, der will umsonst leben, wie andere aber, denen das Leben sich gab, wir sinnen immer darüber, was wir am besten dagegen geben. Niehsche.

## Deutsch-Danziger Eisenbahner entlassen

Die polnische Staatsbahndirektion hat in den letzten Tagen annähernd 170 Deutsch-Danziger Eisenbahnarbeiter und Handwerker entlassen und weitere Entlassungen angekündigt.

Dieses Vorgehen, das an überholte alte Methoden erinnert, wie sie von der Staatsbahndirektion in Danzig den deutschen Arbeitern und Angestellten gegenüber in Anwendung gebracht worden sind, hat begrifflicherweise in Danzig lebhaftes Befremden hervorgerufen. So erklärt der „Danziger Vorposten“ ganz offen, daß er in dieser Handlungsweise einen Verstoß gegen den Geist der Verständigung erblickt müsse. Das Blatt schildert an Hand von Beispielen die illegalen Methoden, die von der polnischen Staatsbahndirektion gegenüber den vertragsmäßig übernommenen deutschen Bediensteten zur Anwendung gebracht werden. Danzig könne nicht zu allem schweigen.

Der polnischen Behauptung, es handle sich bei den Entlassenen um Saisonkräfte, steht die Tatsache gegenüber, daß sich unter den Betroffenen zahlreiche Eisenbahner befinden, die auf eine jahrzehntelange Dienstzeit zurückblicken können.

## Berliner Weihnachtsmarkt eröffnet

Der große Berliner Weihnachtsmarkt im Lustgarten ist am Donnerstaagnachmittag in Anwesenheit der Minister Göring, Goebbels und Schacht feierlich eröffnet worden, nachdem vorher Knecht Ruprecht, begleitet von 500 Kindern, seinen Einzug durch das Brandenburger Tor gehalten hatte. Tausende Menschenmassen umfüllten den Weg des frühlichen Festzuges. Wohl 300 000 Berliner waren zusammengeströmt, um Zeuge dieses Ereignisses zu sein. Der Dom und das Alte Museum waren von riesigen Scheinwerfern taghell angestrahlt. Weihnachtsbäume mit unzähligen Kerzen schmückten die Freitreppen des Domes, des Museums sowie die Vorderfront des Schlosses. Auf den zum Dom führenden Stufen hatten die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die Gliederungen der Partei und Vertreter der Stadt Berlin Aufstellung genommen. Nachdem Knecht Ruprecht mit seiner frühlichen Kindercharade den Lustgarten erreicht hatte, trafen die Minister Göring, Goebbels und Schacht ein, von den Volksgenossen stürmisch begrüßt. Staatskommissar Dr. Lippert betonte, daß die gute alte Tradition des Berliner Weihnachtsmarktes wieder aufgenommen worden sei, nachdem eine liberale Auffassung diese Einrichtung fallengelassen hatte. — Die Gäste mit den Ministern an der Spitze besichtigten die Allpustschau vor dem Schloß und die 800 Verkaufstände der Märchenstadt, die bis zum Weihnachtsfest alltäglich im Schein Tausender und aber Tausender von Kerzen erstrahlen wird.

## Von gestern bis heute

### Der Kriegsschiffsprozess in Estland.

Vor dem estländischen Staatsgericht in Dorpat begann der Prozess gegen den ehemaligen estnischen Kriegsminister Keren und den ehemaligen Chef des Generalstabes, General Lörwand. Den beiden Angeklagten wird zum Vorwurf gemacht, während des Verkaufes der beiden Zerstörer „Penut“ und „Wambola“ gegen die Interessen des Staates gehandelt zu haben. Dieser Verkauf erfolgte im Sommer 1933 an den jüdischen Schieber Bing, der die Schiffe mit einem großen Aufgeld an die peruanische Regierung weiterverkauft. Keren und Lörwand werden beschuldigt, andere günstige Angebote zugunsten von Bing ausgeklungen zu haben. Bing, der seinen Wohnsitz früher in Hamburg hatte, ist nach Angaben des estnischen Generalstaatsanwalts aus Deutschland geflüchtet, wo er eine Reihe unerledigter Verpflichtungen zurückgelassen hat. Bing wird gegenwärtig von den deutschen Behörden flehentlich gesucht.

## Feuer im Wandertino

Ein Todesopfer. — 36 Schwerverletzte.

Paris, 7. Dezember. Ein folgenschweres Feuer brach abends in einem Borort von Perpignan aus. Ein Wandertino hatte für den Abend eine große Scheune gemietet, um dort eine Vorstellung zu geben. Der Vorführungsapparat war an dem Ausgang der Scheune aufgestellt worden, und mehrere hundert Personen wohnten der Vorstellung bei. Plötzlich fing ein Film f.u.e.r. Das Feuer griff sofort auf einige Strohporträts über, die in einem Teil der Scheune noch aufbewahrt wurden.

Die Anwesenden, die von einer Panik ergriffen wurden, versuchten, durch den einzigen Ausgang ins Freie zu gelangen, mußten aber dabei buchstäblich durch das Feuer springen, um die rettende Tür zu erreichen und ins Freie zu gelangen. Etwa 56 Personen, zum größten Teil Frauen und Kinder, erlitten zum Teil sehr schwere Brandwunden. Die Opfer erhielten die erste Hilfe in einem Café und wurden von dort in das Krankenhaus von Perpignan gebracht. 36 Personen sind schwer verletzt. Ein Kind ist bereits gestorben.

Nach den letzten Meldungen hat der Brand im Wandertino 7 Todesopfer gefordert. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Brand durch Kurzschluss entstanden ist. Es ist festgestellt worden, daß nicht alle Sicherheitsvorschriften beachtet worden sind. Der Besitzer des Theaters wird sich voraussichtlich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

## Folgenschwerer Zusammenstoß

Vier Tote bei einem Eisenbahnunglück.

Stuttgart, 7. Dezember. Der Schnellzug D 37 Paris—Wien stieß auf einem Bahnübergang am Bahnhof Vaihingen (Guz), Württemberg, mit einem Lastkraftwagen zusammen. Die Lokomotive, der Pannwagen und der erste Personnenwagen entgleisten und stürzten um. Der Lastkraftwagen wurde vollkommen zertrümmert. Seine beiden Insassen sowie der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges kamen ums Leben.

Hilfszüge aus Mühlacker und Stuttgart waren bald nach dem Unfall zur Stelle. Die Hauptgleise der Strecke Bfzheim—Stuttgart sind gesperrt, der Verkehr wird über Heilbronn umgeleitet. Die Reisenden des Zuges wurden in Kraftomnibussen nach Stuttgart weitertransportiert. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Bahnübergänge nicht geschlossen waren.

## Auflärung eines Südsee-Dramas

Das Geheimnis der Galapagos-Inseln

Das Geheimnis der Galapagos-Inseln ist enträffelt. Vor einigen Wochen kam von diesen kleinen, der Westküste Südamerikas vorgelagerten Inseln die Nachricht, daß dort die Leichen zweier augenscheinlich verschmähter Männer aufgefunden worden seien, und daß man erwarte, auch noch andere Siedler tot aufzufinden. Jetzt weiß man, wer die beiden Toten sind. Es handelt sich um den Deutschen Rudolf Lorenz und den Norweger Ruggaerud, die bei dem Versuch, von einer Insel zur anderen zu gelangen, verirrten und infolge der Hitze und wegen Wassermangels zugrunde gegangen sind.

Als neueste Sensation liegt jetzt die Meldung vor, daß auch Dr. Karl Ritter, der erste der Siedler, auf einer der kleinen Inseln einem Hitzschlag erlegen ist. All diesen Todesfällen sind dramatische Konflikte innerhalb der kleinen Siedlung vorausgegangen, die daraus entstanden sind, daß

zu den ursprünglichen Siedlern, Dr. Ritter und seiner Gefährtin Hilba Körwin, neue Siedler kamen, die mit den anderen nicht recht harmonierten wollten.

Es handelt sich dabei vor allem um eine österreichische Baronin Wagner-Bousquet, die mit drei Begleitern, darunter dem jetzt umgekommenen Lorenz, und einem Berliner Ernst Philippson und einem Spanier Baldeviso, sich auf den Eilanden niedergelassen hatte und die, wie es scheint, nicht nur unter den Männern ein Durcheinander angerichtet hat sondern auch so etwas wie Hoheitsrechte über die ganze Kolonie beanspruchte. Was aus der Baronin geworden ist, weiß man noch nicht genau, es heißt, sie sei tot.

Dr. Ritter stammt aus Baden. Er hat, bevor er sich entschloß, auf den fernen Südseeinseln eine Art Einsiedlerleben zu führen, in Berlin als Arzt praktiziert. Dr. Ritter vertrat besondere Theorien auf dem Gebiet der menschlichen Ernährung, die er auf der einsamen Insel am eigenen Leibe ausprobieren wollte. Dazu war er ein ausgesprochener Feind der modernen Zivilisation. Dies und seine Abneigung gegen die Menschen zusammen mit den wissenschaftlichen Bestrebungen bestimmten ihn schließlich, Europa den Rücken zu kehren.

Im Juli 1929 verließ Ritter mit seiner Gefährtin Deutschland. Er hat nur ganz wenige Hilfsmittel der Zivilisation in die Einlampe mitgenommen; er ließ sich, um dort fern aller Hilfe nicht an Zahnerkrankungen zu leiden, die Zähne entfernen und durch ein stählernes Gebiß ersetzen. Nach ersten Mitteilungen schien Ritter sich auf den fernen Inseln wohl zu fühlen; auch seine wissenschaftlichen Arbeiten schienen vorwärts zu kommen. Dann aber stellten sich Schwierigkeiten ein. Es war doch nicht so ganz leicht, den Boden, der aller Mittel, zu bearbeiten; dazu wurden Moskitos, Ameisen und Heuschrecken eine gefährliche Plage. Man hat dann von der Robinson-Insel längere Zeit nichts mehr gehört, bis das jehige Drama die Blicke der Welt wieder in jene ferne Ecke des Stillen Ozeans lenkte.

## Bermischtes

### Goldfieber in Kalifornien.

Wie aus New York berichtet wird, hat ein Ausbruch von Goldfieber eine wahre Höllewanderung nach der Stadt Mojave verursacht, die in der kalifornischen Wüste gelegen ist. Alle Unterkunftsplätze der Stadt sind überfüllt, und die angrenzenden Hügel sind mit den selten hoffnungsvoller Goldgräber bedeckt. Den Anlaß der allgemeinen Vagabundage bildet der Umstand, daß eine im September v. J. von einem vormaligen Universitätsstudenten entdeckte Goldader sich als viel reichhaltiger herausgestellt hat, als anfangs vermutet wurde. Der Bergwerksfachverständige, der die Weberaufnahme des Betriebes finanzierenden Gesellschaft, der sich an Ort und Stelle befindet, hat erklärt, die Goldader sei groß und ungewöhnlich reich und werde vielleicht große Bedeutung für Kalifornien und die ganze amerikanische Nation annehmen.



Die Weihnachtsplatte aus Eisenkunstguß.

Die diesjährige Weihnachtsplatte des Bauhämmer-Berkes symbolisiert Ehre und Frieden, die beiden Grundpfeiler des neuen Deutschlands.

## Regelsupp' und Sauerkraut!

Dezember, der Monat der Schlachtfeste.

Der Dezember ist der Monat der Schlachtfeste. Das wissen alle Handwerksburschen und Wanderer, die um diese Zeit unterwegs sind. Aus allen Gebieten dringt der Duft von Regelsuppe und Sauerkraut lieblich in die Nase, denn auch heute noch gilt auf dem Lande Ahlands launiges Regelsuppenlied:

„So säumet denn, Ihr Freunde, nicht,  
Die Würste zu verspeisen!  
Es reimt sich trefflich Wein und Schwein  
Und paßt sich köstlich Würst und Durst.  
Bei Würsten gilt's, zu bürfen!“

Zum Schlachtfest, zu Würsten und Regelsuppe, gehört untrennbar auch das Sauerkraut. Seit Jahrhunderten ist es heimisch in Deutschland, und von alters her glaubt man auf dem Lande, daß es besondere Heilmittel in sich berau-

Die fröhlichen Teilnehmer eines ländlichen Schlachtfestes wissen allerdings wenig oder nichts von der trefflichen Beigabe der hausgemachten Würste zu erzählen. Sie begnügen sich damit, diese Erzeugnisse mit bestem Appetit zu verspeisen. Aber in alten Handschriften und Schweinsledernen, vergilbten Büchern taucht so manches Mal mitten in einer Schilderung, etwa einer Beschreibung mittelalterlicher Klosterbräute, das Sauerkraut als beliebtes und geschätztes Nahrungsmittel auf. Und schon damals vergibt der gelehrte Verfasser nicht, es als Heilmittel und gesundheitsbringende Speise zu empfehlen.

Ja, das edle Sauerkraut verdient es tatsächlich, trotz des sehr profanen Beigeschmacks, den man ihm zugelegt hat, in den höchsten Löhnen gelobt und gepriesen zu werden! Was bedeutet die süddeutsche „Regelsupp“ oder das edel bayrische „G'leisch“, wenn nicht der kräftige, säuerliche Geschmack des Krautes sich lockend mit Gefottenem und Gebratenem zu edler Zwei- und Dreifach vermisch! Aber das Sauerkraut ist nicht nur wohlwollend, es kann auch auf eine ungemein ruhmvolle Vergangenheit zurückblicken, denn vor Jahrtausenden war es nichts anderes als eine Kultspeise, ein hoch angesehenes Gericht, das bei Hochzeiten, beim Beginn wichtiger Zeitabschnitte, bei der Einweihung eines neuen Wohnhauses verehrt wurde. Als Gesundheitspeise hatte es seinen Ehrenplatz im Kultus der Heilgötter, vor allem des Apollo, und die Krieger taten gut daran, das „edle Sauerkraut“ mit vielen anderen Gemüsen und Gewürzen, Früchten und Salaten zu übernehmen und ihm die gleiche Verehrung zuteil werden zu lassen, wie bisher. Fastnacht, Neujahr, der Martinstag mittelalterlicher Jahrhunderte — sie waren undenkbar ohne Sauerkraut. Es schmeckte nicht nur vorzüglich, sondern man verpfeifte es auch in dem wohligen Gefühl, daß die allgemeine Anshauung dem Sauerkrautesser Gesundheit, Glück in Geschäften und sogar klingende Münzen in der Tasche für ein ganzes Jahr verspricht!

Das Sauerkraut hat nicht nur den alten Glauben der Jahrtausende glänzend gerechtfertigt, sondern ist im Lichte moderner Forschung in seinem Wert noch gestiegen. Die Wissenschaft hat es gründlich untersucht und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß es infolge seines storduerverhütenden Vitamingehaltes mit Recht als heilkräftiges und gesundheitsförderndes Mittel angesehen werden darf. So bezeichnet ein anerkannter Ernährungswissenschaftler das Sauerkraut geradezu als Mittel zur Verlängerung des Lebens. Er begründet seine Ansicht unter anderem damit, daß er auf bestimmte Landeshäufigkeiten verweist, in denen sehr viel Sauerkraut gegessen wird, und in denen gleichzeitig die ältesten und gesundesten Leute zu finden sind. Andere Gelehrte schlagen vor, das Sauerkraut unter allen Umständen in den Speiseplan für Kranke aufzunehmen.

Bereits vor 150 Jahren schien ein solches Zeitalter des Sauerkrautes anzubrechen. Die Holländer entdeckten es neu und versorgten vor allem ihre Schiffe damit. Schlagkräftig wurde die Heilwirkung des Sauerkrautes auf der Weltumsegelung von Cook in den Jahren 1772 bis 1775 bewiesen. Ueber drei Jahre dauerte die Reise um die Welt, und trotzdem verlor Cook in der ganzen Zeit nicht einen einzigen Mann durch Storbau. Noch sind die Berichte erhalten, die näheres darüber erzählen. Cook berichtet, er habe etwa 60 Fässer Sauerkraut mit auf sein Schiff genommen und es in wöchentliche Rationen von 1 bis 2 Pfd. an seine Matrosen verteilt. Auf Grund dieses Berichtes und gestützt auf die guten Erfahrungen, die man auf der Reise gemacht hatte, bestimmte ein englischer Flottenbefehl, der einige Jahre später herausgegeben wurde, daß jedem Matrosen wöchentlich mehrere Male Sauerkraut zu verabreichen sei. Der Befehl sah ausdrücklich die Verabreichung in rohem, ungewaschenem Zustande, als Rohkost als vor. Zweifellos liegt diesem Gebot die praktische Erfahrung zu Grunde, daß rohes, ungewaschenes Sauerkraut noch über seinen vollen Gehalt an Milchsäure verfügt, die das Storduerverhütende Vitamin vor Zerstörung schützt.

Wir aber dürfen heute, gestützt auf jahrtausendalte Erfahrungen und neueste Wissenschaft, das Sauerkraut wieder loben und priesen, wie es die Vorfäter getan. Und wenn wir heutigen Velleicht auch nicht mehr, wie weiland Ludwig Uhland, ein schwungvolles Gedicht auf das Sauerkraut verfassen und einen Kantus auf die Regelsupp' anstimmen — auf dem Lande, im Reiche der Schlachtfeste, wird das „edle Kraut“ sicherlich seinen Ehrenplatz behalten.

Dr. E. W.

## Schmückt Euren Christbaum



mit den SAMMELABZEICHEN des WHW

## Dresdner Brief

### Ursprung der Dresdner Straßennamen

Dresden, 5. Dezember. Es ist nicht immer leicht, dem Ursprung der Straßennamen einer Stadt auf den Grund zu kommen, wenngleich unsere Heimatstadt Dresden, wie kaum eine andere in Deutschland, diesem Wunsche entgegenkommt, indem die Straßenschilder fast alle eine kurze Aufklärung tragen. Aber, Hand aufs Herz, wer nimmt sich die Zeit, diese Belehrung zu lesen, geschweige denn, sie sich einzuprägen. Ach, das heutige Leben mit all seiner Hast nimmt die Gedanken schon genugsam in Anspruch, so daß für derartige Dinge kaum Zeit bleibt.

Aus den Straßennamen ist zumeist ein gut Teil Entwicklung und Kulturgeschichte einer Stadt zu ersehen; und da Dresden eine sehr alte Stadt ist, so führt die Erforschung der Straßennamen oft recht weit zurück bis ins 12. und 13. Jahrhundert. Aber auch die Ereignisse und hervorragende Männer späterer Zeiten haben Straßen und Plätze vielfach unauslöschlich ihren Namen verliehen bis auf unsere Tage. Die Schanzengasse am Schanzengarten erinnert an die kriegerischen Ereignisse bei Dresden im Siebenjährigen Krieg und zur Zeit Napoleons, die Käselgasse an den vielbekannteren Dresdner Bürger und Künstler, dessen Buch Jugenderinnerungen eines alten Mannes zu einem Standardwerk deutscher Literatur und Kulturgeschichte geworden ist, die Körnerstraße an den Dichter und Kämpfer für Deutschlands Freiheit.

Diese Reihe ließe sich noch beliebig weiter ausdehnen bis zu unseren Tagen des gewaltigen Umschwungs mit der Hindenburgstraße und dem Adolf-Hitler-Platz. Aber gehen wir zunächst in das ganz alte Dresden zurück. Die alte Festungsstadt Dresden mit der Hauptader von Süden nach Norden und dem städtischen Marktplatz war in ihrer ganzen Anlage leicht zu überblicken. Vier Straßen gaben die vier Tore der Festung ihren Namen, die Seestraße nach dem Seetor, das im Süden die Stadt abschloß, die Wildstrasser- oder Willische Gasse nach dem Tor am Westende, die Frauenstraße nach dem Frauentor im Osten und nach der Elbseite zu die Georgenstraße nach dem Georgentor, welches Georg der Bärtige 1534 samt dem alten Schloß hatte umbauen lassen. Ferner waren es die verschiedenen Gassen, die den Straßen ihren Namen gaben, da im Mittelalter sich die Handwerker meist in Gruppen zusammenschlossen. Die Webergasse, Schrebergasse, Schöffelstraße, Sporerstraße, Schabmadergasse, die Weber-, die Wästel- und Frohngasse, die Wachsbleichstraße sprechen noch heute zu uns von ihren einstigen Bewohnern. Andere Straßen, die Kundigengasse, die von 1522 an Breite Straße genannt wurde, die Jahnsstraße, die Rossmaringasse, später die Jansenstraße usw. wurden nach bekannten Dresdner Familien benannt. Die Große und Kleine Weißbergasse verdanken ihre Namen dem am Ausgang derselben ehemals befindlichen Franziskanerkloster, dessen Insassen auch Barfüßerbrüder genannt wurden. Dieses Kloster wird schon 1272 in Urkunden erwähnt.

Der Taschenberg bezeichnet eine früher vorhandene Bedenerhebung. In einer Urkunde von 1459 wird dort ein „freier Hof“ erwähnt, dessen Besitzer vielleicht dem Namen Taschenberg getragen hat. Im übrigen bleibt der Ursprung der Bezeichnung ungeklärt. Dagegen stammt der Name Schöffelgasse von dem Amtsschreiber Ambrosius Erich, der unter den Fürsten August und Moritz hier ein städtisches Haus besaß. Die seit 1881 mit Schabmadergasse bezeichnete Verbindungsstraße hieß vordem die Kuttelgasse nach dem dort befindlichen Kuttelhof; und die ehemalige Wadengasse, die dem offenen Strahenzug der König-Johannstraße hatte weichen müssen, hieß ehemals das Loch. Die Löpfergasse, die vor der Stadtmauer lag, weil die Löpfer ein feuergefährliches Handwerk betrieben, wird schon im Jahre 1578 erwähnt. In diesem Jahre verpflichtete der Markgraf die Löpfer wöchentlich für 10 Heller Geschüt an den Hof zu liefern.

Weitere Straßennamen der inneren Stadt sind leicht zu verstehen, sie tragen die Namen der Vorküste, nach denen sie gerichtet sind oder von Flecken, Dörfern und kleineren Städten im Umkreis. Die Rampische Straße ist nach einem früher bestehenden Dorf Romaltitz benannt. Ihre Fortsetzung hieß dann Pillnitzer Straße.

Die Gerberhäuser lagen vor dem Willischen Tor an der Rathbath und wurden bis 1530 die Wehrgasse, später Gerbergasse genannt. Ganz nahe dabei liegt der Queckborn, was soviel wie lebendiger Brunnen heißt.

Auch die Straßen der inneren Altstadt sprechen vielfach von alter Zeit. Meist weisen ihre Namen nach nahegelegenen Ortschaften. Der Name Bischofsweg bezeichnet die Straße des Meißner Bischofs nach seinem Schloß Stolpen, wie auf den Höhen der anderen Elbseite der Jellesche Weg, der die Verbindung nach dem Kloster Alzella herstellte.

Spätere Zeiten fanden andere Namen. Da sind es zuerst die sächsischen Fürsten, nach welchen wichtige Straßen genannt wurden, ferner einige Bürgermeister sowie andere am Dresden verdiente Persönlichkeiten. Und fast alle unsere großen Dichter, Maler und Musiker sind in den Dresdner Straßennamen vertreten, besonders die, welche hier gelebt und geschaffen haben.

Im Kasernenviertel der äußeren Altstadt finden sich als Straßennamen vielfach die Namen sächsischer Generäle, während andere Straßen auf die Nähe des Waldes Bezug nehmen, wie die Ahorn-, Erlen-, Buchen-, Lannenstraße u. a.

Viele Namen sind im Laufe der Jahrhunderte verändert worden, ganze Straßenzüge sind verschwunden, Erhöhungen wurden eingeebnet, neue Viertel erstanden und mit ihnen neue Namen. Aber jede Zeit hinterließ ihre Spuren auch in ihren Straßennamen, und so entstand das bunte Bild der heutigen Dresdner Straßennamen, das wie ein Mosaik in den Farben der Jahrhunderte leuchtet.

### Kladder.

Deutscher Reichspost-Kalender 1935. Herausgegeben mit Unterstützung des Reichspostministeriums. Kommodia-Verlag Reinhold Kubold, Leipzig C. 1, Goethestraße 6. Preis RM. 2,80. Der Deutsche Reichspost-Kalender ist soeben wieder erschienen, in lebhafter Folge. Er will in gemeinverständlicher Form Zeugnis ablegen für die neuzeitliche und wirtschaftliche Geschäftsführung der Deutschen Reichspost und für ihre Bedeutung als gemeinnützige öffentliche Einrichtung im Dienste der Volksgemeinschaft. In großem Querschnitt führt er durch alle Zweige der vielfältigen Aufgaben- und Tätigkeitsgebiete der Deutschen Reichspost; er will gleichzeitig Erklärer der bequemsten und wohlfeilsten Benutzungsmöglichkeiten und damit ein wertvoller und praktischer Berater sein. Das von bewährter Künstlerhand entworfene Titelblatt zeigt im lebendigen Bild die Großfunktionäre, aber ihr ein am nächtlichen Himmel dahinjagendes Postflugzeug. Die dann folgenden 128 Blätter geben ein lichtvolles Bild der Ausgestaltung und Leistungen der Deutschen Reichspost. Beförderung und Zustellung, Bahn-, Luft- und Kraftpost, Schenk- und Geldverkehr, Telegraph, Fernsprecher, Telegraphen- und Fernsprechtank, Rundfunk und Ueberseefunk sowie Verwaltung stehen in dunkler Folge an unseren Augen vorbei. Auch der Kundenberatung, der Verkehrswerbung, den sozialen Einrichtungen der Deutschen Reichspost sowie ihrer tatkräftigen Mitwirkung bei den großen Veranstaltungen der Reichspost und bei der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung sind besondere Darstellungen und Ausführungen gewidmet. Wichtige Daten aus der Entwicklungsgeschichte der Deutschen Reichspost begleiten die einzelnen Tage, ausführliche Gebührensübersichten der wichtigsten Post-, Postschick-, Telegraphen- und Fernsprechgeldern und zwei Kalendarien bilden den Schluß. Besonderer Wert ist wiederum auf gediegene Aufmachung, reichhaltigen künstlerischen Schmuck, knappe, klare Texte und erschafflichen Druck gelegt worden. Ebenso wie seine Vorgänger wird auch der Deutsche Reichspost-Kalender für 1935 für viele sicher wieder eine willkommene Weihnachtsgabe sein.

# Letzte Nachrichten

## Am Steuer eines Kraftwagens verbrannt

Döbeln. Am Donnerstagabend ereignete sich auf der Straße von Eichardt nach Klosterbusch bei Döbeln ein gräßlicher Unfall. Die Frau eines Händlers fuhr mit ihrem Auto, in dem sich noch ihr Mann befand, angeblich infolge einer Reifenpanne durch den Straßengraben auf das angrenzende Feld, wobei der Wagen ohne umzukippen auf bisher ungeklärte Weise in Brand geriet. Die Frau ist dabei völlig verbrannt. Der Ehemann, der sich retten konnte, benachrichtigte den Bürgermeister von Eichardt und ließ sich dann mit einem Mietauto ins Kreiskrankenhaus nach Leisnig bringen. Er hatte außer einer Raucherergiftung nur leichte Verletzungen erlitten. Die Nordkommission von Leipzig, die an den Unfallort gerufen wurde, ist noch mit Feststellung der Einzelheiten beschäftigt. Während zunächst der Verdacht eines Verbrechens aufgekomen war, dürfte es sich nach den letzten Ermittlungen um einen Unfall handeln. Die Frau hatte erst vor 14 Tagen den Führerschein erhalten. Das Ehepaar war seit etwa einem halben Jahr verheiratet.

## 200 Angehörige der in Moskau und Leningrad Hingerichteten nach Sibirien verbannt

Moskau, 6. Dezember. Die Angehörigen der in Leningrad und Moskau hingerichteten 71 Personen wurden auf Veranlassung des Bundeskommissariats des Innern auf 3 bis 10 Jahre nach Sibirien verbannt. Die Zahl der Verbannten beträgt gegen 200. Ihr Eigentum verfällt dem Staat.

## Die Ausweisung der Ungarn aus Südslavien

Vor einem ungarischen Schritt beim Völkerbund

Budapest, 6. Dezember. Zur Unterbringung und Versorgung der aus Südslavien ausgewiesenen Ungarn hat das Innenministerium umfangreiche Maßnahmen getroffen. Der Innenminister teilte in der Presse mit, daß für die Unterbringung sämtlicher ausgewiesener Vorkriegsangehöriger in der weiteren Maßnahmen zur Aufnahme der Ausgewiesenen erörtert werden sollen. Wie mitgeteilt wird, ermächtigt die Regierung, die Massenausweisungen der Ungarn aus Südslavien unverzüglich vor den Völkerbund zu bringen. Die Abendblätter stehen völlig unter dem Eindruck der neuen Maßnahmen der Belgrader Regierung und bringen spaltenlange

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Es wird zur genauen Beachtung der Vorschriften über Beschilderung und Auszeichnung von Preisen hierdurch erneut aufgefordert. Die einschlägigen Verordnungen liegen im Rathaus, Zimmer Nr. 14, zur Einsicht aus. Zuwiderhandlungen haben strenge Bestrafung zur Folge.  
Stadtrat Dippoldiswalde, am 6. Dezember 1934.

## Bersteigerung.

Sonnabend, den 8. Dezember 1934, vormittags 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum  
ein Telefonten- Gleichstrom-Empfänger komplett mit 3 Röhren,  
Wohnungsmöbel,  
ein Klavier (Zürcher),  
eine Staubsauger  
öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Berichte über die Durchführung der Ausweisungen durch die japanischen Behörden.

## Aufsehenerregende Verschwörung gegen japanische Staatsmänner

London, 6. Dezember. Wie Reuters aus Tokio meldet, ist man im Zusammenhang mit einer gestern vorgenommenen Verhaftung einer aufsehenerregenden Verschwörung gegen fünf führende japanische Staatsmänner auf die Spur gekommen. Ein junger Mann soll gestanden haben, im Bunde mit zwei Helfershelfern einen Anschlag auf das Leben des Prinzen Salongi, den Lordliegebesitzer Graf Nakino, den Präsidenten der Seijukai-Partei, Suzuki, den Präsidenten der Minseitō-Partei, Wakatsuki, und den Präsidenten der Kokumindemō-Partei, Adachi, geplant zu haben. Bei dem Verhafteten handelt es sich um einen 17-jährigen Arbeiter einer Munitionsfabrik, namens Igarashi. Seine Helfershelfer stehen im Alter von 17 und 18 Jahren.

## Das neue sowjetrussisch-französische Abkommen

Genf, 6. Dezember. Ueber das neue sowjetrussisch-französische Abkommen teilt Havas u. a. mit:  
Es bestätigt sich, daß der französische Außenminister Herr Litwinow die Zustimmung gegeben hat, daß während der ganzen Zeit, die für die Ostpaktverhandlungen notwendig sein wird, die französische Regierung keinerlei Abkommen ins Auge fassen wird, das den Zweck hat, politische Vereinbarungen zu treffen, die die Vorbereitung und die Verwirklichung des Ostpaktes gefährden könnten. Herr Litwinow hat Herrn Canal ebenfalls die Versicherung gegeben, daß die sowjetrussische Regierung dieselbe Haltung einnehme und dieselbe Loyalität beweisen werde.

## Soll der memelländische Landtag wiederum beschlussunfähig gemacht werden?

Tilsit, 6. Dezember. Noch bevor der memelländische Landtag zusammengetreten ist, um zur Ernennung des neuen Direktoriums Stellung zu nehmen, haben die litauischen Organe im Memelgebiet ihre Polizei angewiesen, die Abgeordneten an den Vorbereitungen für die bereits anberaumte Landtagssitzung am 13. Dezember zu hindern. So ist beispielsweise der jetzige Fraktionsführer der Landwirtschaftspartei, der Abgeordnete Kilius, Wagnan, am 5. ds. Mts. auf dem Bahnhof in Preßlau von der politischen Polizei festgehalten worden, als er sich zu einer Besprechung seiner Fraktion nach Memel begeben wollte. Ebenso ist ein anderes führendes Mitglied der Landwirtschaftspartei durch die Polizei an der Teilnahme an dieser Besprechung gehindert worden. Wie bereits gemeldet, hat der jetzige Präsident Bewelaitis die politische Polizei am 3. ds. Mts. veranlaßt, die Einladungen an die Landtagsabgeordneten zu den Fraktionsitzungen anzuhalten. Am 4. ds. Mts. ist ein Teil dieser Einladungen zum Postverlauf freigegeben worden. Diese Maßnahmen lassen darauf schließen, daß man mit der für den 13. Dezember anberaumten Landtagssitzung etwas ähnliches vor hat, wie mit denen am 27. Juli und am 6. September, die man, wie erinnerlich, durch allerlei geschwindige Machenschaften beschlussunfähig gemacht hat.

## Reichsminister Dr. Goebbels vor den Landesstellenleitern

Arbeitsstagung im Propagandaministerium  
Berlin, 6. Dezember. Die Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda waren heute zu der üblichen monatlichen Arbeitsstagung im Ministerium versammelt. Um 1 Uhr mittags sprach Reichsminister Dr. Goebbels vor den Landesstellenleitern und den Abteilungsleitern und Referenten des Ministeriums sowie den dem Ministerium unterstehenden Organisationen und Körperschaften über die aktuellen politischen und kulturellen Tagesfragen und deren Behandlung in der Propagandarbeit der Partei und des Ministeriums. Dr. Goebbels ging hierbei im besonderen auf die Bedeutung des Tages der nationalen Solidarität und auf die großzügige Weihnachtsbescherung ein, die 2 Tage vor dem Weihnachtstfest im ganzen Reich durchgeführt werden wird. In beiden Fällen ist die Initiative vom Reichspropagandaministerium und der Reichspropagandaleitung ausgegangen. Diese Propagandaaktionen haben im ganzen deutschen Volk und im Ausland den stärksten Widerhall gefunden.

den, und es ist zu erwarten, daß sie zu einem vollen Erfolg führen werden.  
Die Landesstellenleiter nahmen abends geschlossen an der Kundgebung der Reichskulturkammer im Sportpalast teil.

## Zusammenstoß im Washingtoner Rüstungsausschuss

Washington, 6. Dezember. Die Donnerstagssitzung im Untersuchungsausschuss für die Rüstungen begann mit einem scharfen Zusammenstoß zwischen Dupont und Senator Clark. Der Senator erklärte, daß die Vereinigten Staaten lediglich in den Weltkrieg hineingezogen worden seien, um die Gewinne der Rüstungsfabrikanten sicherzustellen. Das Verhör enthielt weiter, daß Dupont im Jahre 1929 Munition an Holland zur Umschiffung nach China verkauft hat. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Remington Arms Co. 1933 und 1934 20 Millionen Schuß Munition nach Bolivien und 1 000 000 nach Paraguay verkauft habe, während die Winchester Arms 2 1/2 Millionen Schuß Munition nach Bolivien lieferte. Clark erklärte, daß Simon und Chamberlain, die kürzlich das Verhör vor dem Washingtoner Untersuchungsausschuss kritisiert hätten, selbst Großaktionäre der mit Dupont zusammenarbeitenden Imperial Chemical Industries seien.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 8. Dezember 1934.  
Dippoldiswalde. Abends 6 Uhr Taubblasen. Wie soll ich Dich empfangen. — Es kommt ein Schiff. — O Heiland, reiß die Himmel auf. — Tochter Zion mit Siegesmarsch.  
Sonntag, den 9. Dezember 1934. — 2. Advent.  
Lsg: Matth. 3, 1—12. Lied: 27.  
Dippoldiswalde. 1/3 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Müller. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Werfelde.  
Schmiedberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Kindergottesdienst.  
Ripsdorf. Nachm. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst.  
Ruppendorf. Nachm. 2 Uhr Orgelweihe-Gottesdienst: Oberlandeskirchenrat Müller, Dresden.  
Dessa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 7 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.  
Gabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier in der Schule zu Obercarsdorf.  
Jennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Schönfeld. 2 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Taufgottesdienst.  
Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Feier des hl. Abendmahls.  
Kreitzsch. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. hl. Abendmahl. Nachm. 6 Uhr Jugend-Singegottesdienst.  
Pöfendorf. 8 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Beichte und Abendmahlsfeier: Pf. Hägner. Nachm. 5 Uhr Abendmahls-gottesdienst: Pastor Rittenbach.  
Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Beichte und hl. Abendmahl. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen und weiblichen Jugend. 3 Uhr Abendmahls-gottesdienst: Pf. Kupfer, Dessa.  
Süchendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl in der Schule zu Dorlas. Nachm. 1/4 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl in der Schule zu Obercunnersdorf.  
Schellerhan. 9.30 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr Krippenspiel in der Kirche, dargeboten von der Scharnhorst-Heimstube in Dresden.  
Dienstag, den 11. Dezember 1934.  
Schönfeld. Nachm. 4 Uhr Wochenkommunion.  
Gemeinde alljährig gefeierter Christen.  
Schmiedberg. Friedenskapelle. Sonntag, 9. 12., 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagsschule: Prediger Gerke. Nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Tromsdorf, Delsnitz.  
Dessa. Am Bach 13. Sonntag, 9. 12., 1/10 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Tromsdorf, Delsnitz.  
Dippoldiswalde. Siedlung, bei König. Dienstag, 11. 12., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Gerke.  
Landeskirchliche Gemeinschaft.  
Sonntag abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde in der Sonne.  
Hauptkassier: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Hauptkassier: Werner Kunze, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, D.-Z. XI. 34: 1273  
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

**Baumbehang** Pfl. 70 Pl.  
**Wassersteine** Pfl. 60 Pl.  
**Spitzkuchen** Pfl. 80 Pl.  
**Kaffee-Stollen**  
ca. 1 1/2 Pfl. nur 54 Pl.  
**Frische Sprotten** . . . .  
1/2-Pfund-Riste nur 27 Pl.  
1/4-Pfund-Riste nur 42 Pl.  
**Brathappen** Dose 35 Pl.  
**Zum Baden**  
**Mandeln**  
süß und bitter Pfl. 90 Pl.  
**Citronat** großsch. Pfl. 90 Pl.  
**Tannenbaumlichte**  
Paket 30 Pl.  
bei  
**Thams & Garfs**

Zur Weihnachtsbäckerei empfehle vorzügliches  
**Stollenmehl**  
**Bernhard Heise**  
Katzmühle Dippoldiswalde  
**Doppelkopflisten und Skatlisten** hält vorrätig **C. Jehne**

Nicht bis zuletzt warten mit einer  
**Vergrößerung** vom Fachmann  
auch nach schlechtesten Bildern  
**Photo-Meier, Dippoldiswalde, nahe Reichskrone**  
Aufnahmen finden auch Sonntags statt

Zur Weihnachtsbäckerei empfehle meine bestens bekannte  
**prima Backbutter** à Pfd. 1.50  
**Schmelzmargarine** Pfd. 1.18  
**Schweineschmalz** Pfd. 0.95  
**Margarine** Pfd. v. 0.63 b. 1.10  
ferner  
**Palmin und Kokosfett**  
sowie alle anderen Molkerei-  
produkte stets frisch  
**Kurt Müller**  
Dippoldiswalde. Tel. 568

**Milchversandscheine**  
druckt schnellstens  
**Buchdruckerei Carl Jehne**

**ARNI-LICHTSPIELE**  
Heute Freitag 1/29 Uhr, Sonnabend 1/29 Uhr, Sonntag 1/4, 6 und 1/29 Uhr  
**Das Gesprächsthema in Stadt und Land!**  
Der von der Reichsregierung preisgekrönte, beste Film des Jahres  
„**Flüchtlinge**“  
Groß, gewaltig, stark, eindrucksvoll, mitreißend, atemberaubend, er-  
lebensreich, erlebenswert!  
Jans Albers, Räte von Ragg  
**Neu! Lebende Ufa-Wochenchau** — hervorragendes Ufa-Preisprogramm  
Sonntag 1/4 Uhr große Familien- und Kindervorstellung — Kinder halbe Preise

Zu meinen **billigen**  
und guten **Badwaren**  
empfehle ich  
frische deutsche  
**Landbutter**, Stück 71 Pf.  
**Servelatwurst**  
in Qualität Mk. 1.45  
**Liköre und Weine**  
in großer Auswahl  
1/2 Fl. Jam. **Rum**-Verschnitt  
38 % Vol. Mk. 2.55  
1/2 Fl. **Pfefferminz**  
30 % Vol. Mk. 2.25  
1/2 Fl. **Tafelkummel**  
30 % Vol. Mk. 2.25  
nur beste Qualitäten  
**Willi Göhler**  
Dippoldiswalde

**Brieftaubverein Dippoldiswalde**  
Sonnabend, den 8. Dez. 20 Uhr im Bahnhof  
**Öffentlicher Vortrag**  
vom Schriftleiter der Zeitschrift „Der Naturarzt“ D. Rummert—  
Berlin:  
„**Zerrüttete Nerven und ihre Ausbesserung.**“  
Was zermüht unsere Nerven? Wie können wir uns vor dieser  
Zerrüttung hüten? Wie können wir uns bei dem Entstehen der  
ersten Anzeichen vor Verschlimmerung schützen? Welche Wege  
führen zur Heilung einer Nervenerkrankung?  
Das Thema interessiert nicht nur wirklich Kranke, sondern  
jeden Berufsständigen, im Leben verantwortl. stehenden.  
Einen guten Besuch erwartet **Carl Straßberger, Dr.**

**Abt. I D Landjugend Reinhardtsgrimm**  
Sonntag d. 9. Dezember, 7 Uhr  
**Bergnügen**  
im Gasthof „Goldner Hirsch“  
Die gesamte Landjugend und Gäste sind herzlich willkommen  
Der Ortsabteilungsleiter  
J. A.: Arthur Böhme

**Berein ehemaliger Landwirtschaftsschüler zu Dippoldiswalde**  
Sonntag, den 9. Dezember im Schützenhaus  
**Wintervergnügen**  
Eingeführte Gäste herzlich willkommen. Anfang 18 Uhr. D. Vorstand

## Weihnachtspatenchaften

Über dem deutschen Volk liegt der Zauber der Adventszeit. Wenige Wochen nur noch trennen uns von Weihnachten. Wenn in diesem Jahr die Weihnachtsglocken erklingen und der Lichterbaum erstrahlt, erlebt in allen deutschen Gauen das neue Deutschland Adolf Hitlers den Zauber der Weihnacht, ausgerichtet in einer neuen Geisteshaltung, erfüllt von dem neuen Gemeinschaftsgedanken, in Dankbarkeit und Treue seines Erneuerers und Führers gedenkend.

In einem unaussprechlichen Ringen und Gestalten im dem Verfall, dem Elend und der Not Einhalt geboten worden, und in vielen tausend deutschen Familien hat das Glück und die Zuversicht wieder Einkehr gehalten. Noch ist es nicht das gesamte Volk, welches froh und glücklich unter dem Weihnachtsbaum steht, Zehntausende bedürfen noch der Sorge und Hilfe durch die Gemeinschaft. Für diese Volksgenossen ruft das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 auf:

„Übernehmt für die ärmsten Volksgenossen eine Weihnachtspatenchaft! Gewährt einem hilfsbedürftigen Volksgenossen Gastrecht während der Weihnachtseierzeit, laßt ihn teilhaben an Eurer Festesfreude!“

Bescheret mit den Euren Kinder unsrer armen Volksgenossen! Gebt durch eine Winterhilfswerk-Weihnachtspatenchaft das äußere Zeichen eurer Volkverbundenheit, denn der Sinn einer echten Volkverbundenheit kann nur der sein, durch gemeinsame Führung des Lebenskampfes in Freude und Leid an Nutzen und Opfern die Haltung aller zu garantieren.

Marin Mutschmann,  
Reichsstatthalter von Sachsen.

Böttner,  
Gauamtsleiter.

Salzmann,

Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichspropagandaministeriums.

## Kurze Notizen

Die Hintergründe der kürzlich gegründeten separatistischen katholischen Partei wurden als eine Propagandamache entlarvt, bei der der Propaganda-Agent der französischen Bergwerksdirektion, Rossenbad, die Hand im Spiele hatte.

Zum Berichterstatter für den jugoslawisch-ungarischen Streit ist, wie verlautet, vom Völkerrundrat der englische Lordgesellschafter Eben bestimmt worden.

Nach einer Meldung aus Bloemfontein ist Ministerpräsident General Herzog, der frühere Führer der Nationalistischen Partei, zum Leiter der neuen „Vereinigten südafrikanischen Partei“ gewählt worden.

Ende November 1934 wurden in Oesterreich insgesamt 275 148 unterstützte Arbeitslose gezählt. Im Vergleich zur letzten Zählung vom 15. November 1934 ergibt sich eine Zunahme von rund 15 600 Personen.

Der Fürstbischof von Gurk (Kärnten), Dr. Adam Hefter, wurde in Wien einer Gallenleidenoperation unterzogen, die günstig verlief.

Der rumänische Marschall Averescu ist seit einigen Tagen erkrankt. Sein Zustand soll zu ernstlichen Besorgnissen Anlass geben.

Das türkische Parlament billigte ein Gesetz, das die Wahlbarkeit von Frauen in das Parlament zuläßt. Weiter wurde beschlossen, daß sich das Parlament selbst auflösen soll, aber bis Ende Dezember weiter tagen wird.

Der bisherige Vorgesetzte des Pöppinger politischen Rates, General Juanita, wurde zum chinesischen Innenminister ernannt. Er wird der Nachfolger Huanghaosung, der Gouverneur der Provinz Tscheflana werden wird.

## Ergebnis der Woche

### Saar-Entspannung

Seit der Tatsache gewordenen Saareinigung in Rom, die am Donnerstag ihre Bestätigung und Vertiefung in der Völkerrundrats-Sondertagung fand, hat die internationale Politik ein völlig anderes Gesicht erhalten. Jetzt erst sieht man, wie schwer anderthalb Jahrzehnte lang das Saar-umrecht die Nachkriegspolitik belastete. Besonders stark trat diese Belastung in den letzten Monaten zutage, als von französischer Seite nochmals mit allen Mitteln versucht wurde, eine Lösung im französischen Sinne herbeizuführen. Wenn wir heute der Tatsache gegenüberstehen, daß die Entscheidung des Dreier-Ausschusses in Rom, die Zustimmung der deutschen und französischen Unterhändler, das Ergebnis der Abstimmung am 13. Januar gleichsam vorgegenommen hat, so wollen wir das eine nicht vergessen, daß dieses Ergebnis nur erzielt werden konnte durch die unerschütterliche Treue des deutschen Saarvolkes. Daneben ist es dem diplomatischen Geschick und der großen Sachkenntnis der deutschen Unterhändler zu danken, daß dieses Ergebnis in Rom erzielt werden konnte. Sie haben mit ihren französischen Kollegen gleichsam um jeden Quadratmeter deutschen Bodens an der Saar gerungen. Vielleicht ist es der Einfluß des jetzigen französischen Außenministers Laval, daß hier eine Wendung eintrat, so daß sich auch die französischen Unterhändler offensichtlich bemühten, im Interesse des Friedens Europas und im Sinne eines gegebenen Wortes die Saarlösung nach Recht und Wahrheit zu gestalten. Laval hat dem römischen Abkommen vor dem

## Aus Elend und Not — zu Freude und Brot

Gebt alle am 8. Dezember — dem Tag der nationalen Solidarität.

Eine winzige, rauchige Gasse. Gedämpftes Tageslicht huscht entlang an lahlen, oft baufälligen Häuserfronten, die kaum mal durch eine Fensteröffnung unterbrochen werden. Hier sind die Elendsviertel der Stadt, hier haufen die Vermissten der Armen. Hausen . . . Zu acht und neun Personen sind sie zusammengepfercht in einer dumpfigen, feuchtkalten Kammer, in der außer einem wackligen Tisch und einigen schadhafte Stühlen, einem wurmzernagten Schrank und zwei Bettstätten nicht viel mehr an Möbeln zu finden ist. Erschütternd der Anblick der Volksgenossen, die hier ihr „Heim“ finden müssen: Aus bleichen und ausgemergelten Gesichtern spricht das ganze Elend und Grauen, die große Sorgenlast und Not, in die eine Regierung von „Arbeiterfreunden und Sozialisten“ das Volk in 14-jähriger Gewalt-herrschaft gestürzt hat.

Diese Volksgenossen kennen keinen Festtag und kein Vergnügen, haben weder warme Kleidung auf dem Körper noch einen wärmenden Ofen in ihrer „Wohnung“, der sie vor der grimmigen Kälte des Winters schützt, wenn Frost und Sturm durch die Ritzen des verfallenen Gemäuers dringen. Ihnen fehlt auch die Möglichkeit, sich von den durch ihre ungefundene Unterkunft in den schwammigen, eiskalten Räumen verursachten Krankheiten und Leiden zu heilen.

Rebenan geht es auf einer ausgetretenen engen Stiege hinunter in das Kellergehoß, und hier, es ist erschütternd, so etwas zu sehen — in Verhüllungen, in die weder frische Luft noch das Tageslicht dringt, hier „wohnen“ deutsche Arbeiter, die noch keinen Arbeitsplatz wieder gefunden haben. Hier liegen Kranke und Sieche mit kleinen Kindern in einem Bettgestell, hier ist der Hunger ständiger Gast. Steinfußböden in Kellergehoß, die zur Lagerung von Materialien der großen Feuchtigkeit wegen unbrauchbar sind, dienen Kindern als Spielfläche. Früh bricht hier der Abend an, und die in der lauligen, dunstigen Luft aufstehende Petroleumlampe gibt nur ein spärliches Licht und kostet teuren Brennstoff. Keiner, der nicht selbst einmal in diese Behausungen geflüchten ist und diese Not mit eigenen Augen gesehen hat, kann das glauben.

Seitdem wir eine nationalsozialistische Regierung haben, seitdem die NS-Volkswohlfahrt ihr ungeheures Arbeitsgebiet in Angriff genommen hat, ist schon viel Not abgemindert

Völkerrundrat seine Zustimmung gegeben, seine erste Erklärung allerdings etwas durch eine weitere eingeschränkt, die sich auf die Frage einer etwaigen zweiten Abstimmung im Falle einer Mehrheitsentscheidung des Saarvolkes für den Status quo bezieht. Diese einschränkende Erklärung könnte befremdlich erscheinen, wenn man nicht berücksichtigen müßte, daß Laval sich von dem von Barthou übernommenen Erbe nicht von heute auf morgen distanzieren kann. Man wird also hier lediglich eine innerpolitische Geste erblicken müssen, ohne ihr größere Bedeutung für die weitere Entwicklung der Saarliquidierung beizumessen.

### Deutsch-französische Gespräche

Zeitlich mit der Entspannung der Atmosphäre durch die römische Vereinbarung fällt der Besuch des Sonderbeauftragten des Führers für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, in Paris zusammen. Er hatte nicht nur Gelegenheit, sich mit französischen Frontkämpfern über die Auslichten einer deutsch-französischen Verständigung zu unterhalten, er wurde auch von Laval zu einer etwa einstündigen Aussprache empfangen. In der Öffentlichkeit des Auslandes ist diesen deutsch-französischen Gesprächen große politische Bedeutung beigemessen worden, die dadurch noch eine Unterstreichung erfahren, daß eine deutsch-französische Annäherung besonders in den Kreisen der Frontkämpfer auf beiden Seiten begrüßt wird. Das scheint die Gewähr dafür zu bieten, daß sich die Frontkämpferorganisation Frankreichs nicht ohne weiteres in ein Unternehmen stürzen läßt, das von bedenklichsten Folgen für beide Völker sein würde. In unterrichteten französischen Kreisen will man jedenfalls wissen, daß man jetzt am Quai d'Orsay auch größeres Verständnis für die deutschen Ansprüche auf Sicherheit zu zeigen scheint. Gewiß spricht hier das französische Interesse mit, Deutschland für den Ostpakt zu gewinnen. Das kann aber nur geschehen, wenn Frankreich Deutschland die Gleichberechtigung in vollem Umfange zugesteht und damit die Voraussetzung für eine Neuorientierung der deutschen Politik überhaupt schafft.

### Litauen verböhnt den Völkerrund

Deutscherseits hat man allen Grund, den Vorgängen im Memelgebiet größere Aufmerksamkeit zu schenken. Es heißt, die Geduld und Zurückhaltung des deutschen Volkes auf eine harte Probe stellen, wenn man die Dinge im Memelgebiet so weiterlaufen läßt, wie es bisher geschehen ist. Denn trotz der scharfen Beurteilung der groben litauischen Verletzungen des Memelstatuts durch das Juristenkomitee der Garantemächte sehen diese fort, ihre Rücksichtlosigkeit dem Memelstatut gegenüber durch entsprechende Maßnahmen zum Ausdruck zu bringen. Mit brutaler Rücksichtslosigkeit wird das Deutschtum unterdrückt und alles versucht, es im deutschen Memelgebiet zu entwurzeln. Um die Aufmerksamkeit von diesem litauischen Gewaltterror abzulenkeln, verbreitet die litauische Presse Nachrichten über angebliche Ansammlungen deutscher Truppen an der litauischen Grenze und über das Bedrohen einer „Bartholomäusnacht“ im Memelgebiet. Mit solchen Rähden wird man aber kein Glück haben, weil Deutschland gewillt ist, trotz der systematischen Verletzung vertraglicher Verpflichtungen seitens Litauens den Rechtsboden nicht zu verlassen.

worden. Das großartige Winterhilfswerk hat ein ganzes Volk in seine Front eingespannt, und alle wollen helfen. Doch es fehlt noch sehr an Spenden und Geldopfern, zu groß ist das Elend, zu gewaltig der Mangel. Wollen wir vielleicht, daß die Bittsteller bei den Ausgabestellen des Hilfswerkes abgewiesen werden mit dem Bemerkten, wir haben schon alle Wintermäntel verteilt, und sie müssen warten, bis wieder mal ein paar gependelt werden? Wollen wir, daß man eine Mutter enttäuschen muß, die für ihre Kleinen um Schuhe gebeten hatte. Wollen wir in einer Zeit, in der Glanz und Glüd zur Weihnachtszeit aufleuchten, unsere verarmten Volksgenossen in ihrem grauen Dunkel und Leid verschmachten und verkümmern lassen?

Nein! Der Weihnachtseengel des Winterhilfswerkes soll gerade ihnen Freude und Erlösung bringen. Sie sollen der Liebe und Anteilnahme ihrer begüterten Volksgenossen teilhaftig werden und wieder ihr täglich Brot haben.

Winterhilfswerk und NS-Volkswohlfahrt, die schon so vielen Volksgenossen ein menschenwürdiges Dasein verschafft haben, die schon in unzähligen Fällen die Armen mit Kleidung und Nahrung, mit Hausrat und Brennmaterial versorgt haben, werden auch in diesem Winter ihren Mann stehen und und die noch Kollidenden nicht in ihrem Kampfe gegen Hunger und Kälte im Stiche lassen.

Dazu ist es aber unbedingt erforderlich, daß wir alle, die wir dazu imstande sind, nach wie vor unserer Pflicht als Volksgenossen bewußt sind und weiter unsere Opfer bringen. Was wir nur irgendwie entbehren können, was für das Hilfswerk noch irgendwie einen Nutzen und Wert hat, das laßt uns zusammenfuchen und den Sammlern geben, die an unsere Tür klopfen.

Und wenn wir auch unsere Arbeitskraft zur Verfügung stellen können und mithelfen beim Sammeln und beim Werben, beim Zurechtmachen der Spenden für die Auslieferung und beim Transport an die Bedürftigen, so ist das auch ein dankbar angenommenes Opfer.

Auf diese Weise bereiten wir nicht nur den Armen eine Weihnachtsfreude — und uns selbst wahrscheinlich auch, sondern wir helfen tatkräftig mit an der Schaffung einer wahren, festgefügtten Volksgemeinschaft im Dritten Reich. Denkt daran am 8. Dezember, am Tag der nationalen Solidarität!

solange noch die Wahrscheinlichkeit besteht, daß der Völkerrundrat bzw. die Garantemächte auf die Wiederherstellung vertraglicher Zustände dringen. Aber über eines wird man sich in Litauen klar sein müssen, daß Deutschland auf die Dauer nicht stillschweigend zusehen wird, wenn den Litauern freie Hand gegenüber dem memelländischen Deutschtum gelassen werden sollte. Es wäre ein Hoß auf die Garantemächte, wenn sich ein halbes Duzend europäischer Garantemächte von dem litauischen Miniaturstaat auf der Nase herumtanzen ließe. Litauen verdammt den Besitz des Memelgebiets dem Einfall litauischer Banden im Januar 1923 und der Sanktion dieses Memelraubes durch die Völkerrundratkonferenz. Litauen tut nicht gut daran, Deutschland Gewaltabsichten wegen des Memelgebiets anzudehen. Es könnte riskieren, daß Deutschland auf Grund der Nichterhaltung der von Litauen übernommenen Verpflichtungen grundsätzlich die Frage der Belassung des Memelgebiets bei Litauen anschnidet.

## Madenjens Geburtstag

Ehrung durch den Führer und Reichsstatthalter  
Falkenwalde bei Stettin, 7. Dezember.

Dem großen Heerführer und letzten Generalfeldmarschall des alten Heeres, Generalfeldmarschall von Madenfens, wurde aus Anlaß seines 85. Geburtstages eine außerordentliche Ehrung bereitet.

Der Führer und Reichsstatthalter Adolf Hitler begab sich in Begleitung von Reichswehrminister Generaloberst von Flomberg, des Chefs der Heeresleitung General der Artillerie Freiherr von Trisch und des Reichsaussenministers Freiherr von Neurath nach Falkenwalde in Pommern, um dem großen Generalfeldmarschall persönlich die Glückwünsche des deutschen Volkes zu seinem Ehrenfest zu überbringen.

Um 8.55 Uhr verließ der Sonderzug den Stettiner Bahnhof in Berlin zur Fahrt über Stettin nach der Station Pöth in Pommern, von wo die Fahrt im Auto nach Falkenwalde zum Landsitz des Generalfeldmarschalls fortgesetzt wurde. In Begleitung des Führers befanden sich außer den genannten Herren u. a. der Adjutant Obergruppenführer Brüdner, der Reichspresseschef Dr. Dietrich und der Adjutant der Wehrmacht beim Führer Major Hoffbach. Gegen 10.50 Uhr postierte der Zug Stettin. Obwohl die Durchfahrt überaus langsam, hatten sich in den wenigen Minuten, die der Zug auf dem Stettiner Bahnhof hielt, Hunderte von begeisterten Volksgenossen eingefunden, die den Führer stürmisch begrüßten. Auch auf allen weiteren Stationen an der Strecke, auf den Bahnhöfen und an den Bahndämmen wurden dem Führer stürmische Ovationen bereitet. Um 11.25 Uhr traf der Zug auf der Station Pöth ein.

Von Pöth aus ging die Fahrt in Kraftwagen nach dem 8 Kilometer entfernten Falkenwalde zum Landsitz des Generalfeldmarschalls von Madenfens. Beim Eintreffen in Falkenwalde wurde der Führer durch die Hitlerjugend, Schuljugend, die Bevölkerung und durch die Ortsgruppe der NSDAP, Falkenwalde mit nicht enden wollenden Heil-

Rufen empfangen, das ganze Dorf wollte den Führer begrüßen. Als dann begab sich der Führer mit seiner Begleitung in das Haus des Generalfeldmarschalls.

Der Generalfeldmarschall, der die Uniform seines alten Husarenregiments trug, empfing den Führer bereits an der Tür seines Hauses, umgeben von seiner Familie. Der Führer sprach dem Generalfeldmarschall in überaus herzlichen Worten den Glückwunsch des gesamten deutschen Volkes aus, worauf der Jubilar in bewegten Worten für die unerwartete Ehrung, die ihm überraschend zuteil geworden sei, dankte. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß er diesen Dank mit um so größerer Freude ausspreche, als er in den langen Jahren seines Lebens nichts anderes getan habe, als seinem Vaterlande zu dienen. Keine größere Ehrung hätte ihm an seinem Lebensabend zuteil werden können, als hier den Besuch des Reichsoberhauptes in seinem Hause zu sehen.

Dann sprach der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg dem Generalfeldmarschall die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht aus. Der Generalfeldmarschall dankte auch diesem für die so ehrend dargebrachten Wünsche der Wehrmacht.

General der Artillerie von Fritsch, der Chef der Heeresleitung, überbrachte die Glückwünsche des Reichsheeres und teilte mit, daß das Reichsheer dem Generalfeldmarschall ein Reitpferd zum ständigen Gebrauch als Geschenk darbringe. Anschließend sprach Reichsaussenminister Freiherr von Neurath seine Glückwünsche aus.

Nach den zahlreichen Gratulationen zogen sich der Führer und der Generalfeldmarschall zu einer längeren Unterhaltung zurück. Inzwischen hatten sich vor dem Geburtstagshaus zahlreiche Volksgenossen, Pimpfe, HJ, usw. eingefunden, die in stürmische Heil-Rufe ausbrachen, als sich der Führer mit dem Generalfeldmarschall und dessen Familienangehörigen auf der Freitreppe des Hauses zeigte. Um 13 Uhr trat der Führer mit seiner Begleitung die Rückfahrt nach Böhlin an, von wo aus die Weiterreise mit der Bahn nach Berlin erfolgte.

### Der Glückwunsch der alten Soldaten

Anlässlich des 85. Geburtstages von Generalfeldmarschall von Mackensen hat der Reichstagspräsident Hermann Brüning folgende Glückwunschschriften an den Generalfeldmarschall gerichtet: Im Namen der rund 1,5 Millionen deutschen Kriegsoffiziere beehre ich mich, Euer Eggelanz die wärmsten Wünsche zum 85. Geburtstag zu übermitteln. Es haben Tausende von deutschen Kriegsoffizieren in den von Euer Eggelanz siegreich geführten Armeen gekämpft und erinnern sich mit großer Ehrfurcht und dankerfülltem Herzen an ihren großen Führer im Kriege, und beehren sich, mit mir der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß Euer Eggelanz noch lange Jahre in aller Frische unter den alten Soldaten weilen und für die Jugend eine stets bleibende Mahnung zu großen Leistungen und Opfern bleiben mögen.

Dem Generalfeldmarschall sind darüber hinaus zahlreiche Glückwunschschemata zugegangen, so von Reichsminister Dr. Frick, dem Chef des Stabes der SA. und vom Kyffhäuserbund.

## General von Hutier †

Im Alter von 77 Jahren ist in den Räumen des Nationalen Klubs in Berlin General der Infanterie Oskar von Hutier nach einem Schwächeanfall infolge Herzschlages verstorben.

Mit General v. Hutier ist wieder einer der alten Heerführer des großen Weltkrieges zur großen Arme abgerufen worden. Er wurde am 27. August 1857 in Erfurt als Sohn eines preussischen Majors geboren. Seine Erziehung genoss er im Kadettenkorps. Im Alter von 18 Jahren trat er als Leutnant in das Infanterieregiment 18 ein. Seit 1889 war er Generalstabsoffizier. Als Oberst kommandierte er von 1907 bis 1910 das heilige Leibgarde-Infanterieregiment



110, bis er im Jahre 1910 als Generalmajor Kommandeur der 74. Infanterie-Brigade wurde. Als Oberquartiermeister und Mitglied der Studienkommission der Kriegsakademie kam er 1911 in den Großen Generalstab zurück und wurde dort im März 1912 Generalleutnant. Wenige Monate später wurde von Hutier zum Kommandeur der 1. Garde-Division ernannt, die er nach Ausbruch des Weltkrieges auch ins Feld führte, erst auf dem Vormarsch im Westen im Verband der Armee Bülow, dann in den schweren Kämpfen an der Marne, in der Winter Schlacht in der Champagne usw.

General von Hutier ist weitesten Kreisen des deutschen Volkes dadurch bekannt geworden, daß unter seinem Oberbefehl im September 1917 Riga eingenommen wurde. Seine Führung ist auch die überraschende Befreiung der Insel Oesel und Dagö zu verdanken. Neuen Ruhm erwarb er sich im Frühjahr 1918 als Oberbefehlshaber der 18. Armee, die er bis vor die Tore von Amiens führte. Im Januar 1919 hat General von Hutier seinen Abschied genommen. In der Nachkriegszeit hat er sich führend in den Vereinigungen der deutschen Offiziere betätigt.

### Nachruf des Reichsverbandes deutscher Offiziere

Zum Tode des Generals der Infanterie von Hutier veröffentlicht der Führer des Reichsverbandes deutscher Offiziere, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, einen Nachruf, in dem er u. a. ausführt:

Hutier gehörte zu den erfolgreichsten und berühmtesten Heerführern des Weltkrieges. Seine Taten gehören der Geschichte an. Für uns war er außerdem von 1919 bis 1933 Führer des Deutschen Offizierbundes. Die nationale Erhebung hat er mit warmem Herzen begrüßt und mitgemacht. Durch langjährige Vorarbeiten hat er die Gründung des Reichsverbandes deutscher Offiziere, der Spitzenvertretung der Offiziere der alten Wehrmacht, angebahnt und den Deutschen Offizierbund in diesen neuen Verband übergeführt. So wird der Berühmte in unserer Erinnerung bleiben als berühmter Heerführer und entschiedener Vertreter der Offizierinteressen während langer Jahre, als man von Offizieren nichts mehr wissen wollte.

## Verreichlichung der Justiz

### Fortfall der Landesjustizministerien

Durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 ist die Justizhoheit auf das Reich übergegangen. Die Verwaltung der Justiz durch die Länder kraft Auftrags des Reiches ist ein Uebergangszustand der fortwährend überwunden werden muß. Den ersten Schritt bildete die Beauftragung des Reichsministers der Justiz mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Justizministers und die organisatorische Vereinigung der Justizministerien des Reiches und Preußens.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner letzten Sitzung ein zweites Gesetz zur Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich, durch das ein weiterer Schritt zur Vereinheitlichung der Justiz getan wird. Mit diesem Gesetz übernimmt das Reich auch in den außerpreussischen Ländern die unmittelbare Leitung der Justizverwaltungen. Das Gesetz überträgt die Zuständigkeit der obersten Justizbehörden der Länder unter Fortfall der Landesjustizministerien auf den Reichsminister der Justiz. Damit werden die Justizverwaltungen der Länder und des Reiches in der Spitze zu einer einheitlichen Reichsjustizverwaltung zusammengefaßt.

Das Gesetz geht davon aus, daß der Reichsminister der Justiz in den Ländern die Justiz unmittelbar leitet, gibt ihm jedoch für die Uebergangszeit die Befugnis, für einzelne oder mehrere Länder oder Landbestelle Beauftragte zu bestellen, die die Bezeichnung „Beauftragte des Reichsministers der Justiz“ führen. Diese Beauftragten leiten ihre Dienststellen als Abteilungen des Reichsjustizministers. Die Einrichtungen, Beamten und Hilfskräfte der früheren obersten Landesbehörden stehen den Beauftragten als Dienststellen zur Verfügung.

Auf Grund des Gesetzes hat der Reichsminister der Justiz durch Verordnung vom 5. Dezember 1934 mit Wirkung vom 1. Januar 1935 folgende Abteilungen des Reichsjustizministeriums gebildet: 1. Reichsjustizministerium Abteilung Bayern, 2. Reichsjustizministerium Abteilung Sachsen-Thüringen, 3. Reichsjustizministerium Abteilung Württemberg-Baden, 4. für die Länder Hamburg, Mecklenburg, Oldenburg (ohne Birkenfeld), Bremen und Lübeck: Reichsjustizministerium Abteilung Nord. Die Befugnisse der Landesjustizverwaltungen in den Ländern Hessen, Braunschweig, Anhalt und beiden Lippe werden von der Reichsjustizverwaltung unmittelbar übernommen werden.

Das Gesetz gibt dem Reichsminister der Justiz ferner das Recht, die Befugnisse der bisherigen obersten Landesbehörden auf nachgeordnete Behörden zu übertragen, wozu in manchen kleineren Ländern mit starker Zentralisation Anlaß gegeben sein wird.

In Betracht kommt hier namentlich die Uebertragung der Zuständigkeit auf die Provinzialbehörden (Präsidenten der Oberlandesgerichte und Generalstaatsanwälte). Das Gesetz trifft Vorkehrungen, daß diese Provinzialbehörden gleichzeitig mit den erforderlichen Mitarbeitern versehen werden können. Es sollen zu diesem Zweck entsprechende Kräfte von den obersten Landesjustizbehörden abgezweigt werden können.

Die vollständige Vereinigung der Landesjustizverwaltungen mit der Reichsjustizverwaltung bleibt einem späteren Schritt vorbehalten. Dies gilt insbesondere für die Uebernahme der Justizhaushalte auf den Haushalt des Reiches. Bis dahin schreibt das Gesetz vor, daß die im Landeshaushalt für die bisherigen obersten Landesjustizbehörden bereitgestellten Mittel dem Reichsjustizministerium zur Verfügung stehen. Bis dahin bleiben auch die beamteten und verwaltungsrechtlichen Verhältnisse der Landesjustizbehörden unberührt.

### Der Führer besichtigt den Nürnberger Film

Der Führer stattete am Donnerstagabend in Begleitung von Innenminister Wagner und SS-Gruppenführer Schaub den Geiger-Kopierwerkstätten in Neutöflin, in denen Leni Riefenstahl den Film vom Reichsparteitag 1934, „Triumph des Willens“, schneidet, einen Besuch ab. Ueber zwei Stunden sah sich der Führer Ausschnitte und bereits fertiggestellte Teile dieses gewaltigen Filmwerkes der Bewegung an.

Leni Riefenstahl zeigt dem Führer die modernst eingerichteten Schneiderräume und gab einen Einblick in das System der Organisation, nach dem das gesamte Bild- und Tonmaterial, das nicht in diesem Film Verwendung findet, für spätere Zwecke archivarisch aufbewahrt wird. Dieses Archiv wird für kommende Zeiten von unschätzbarem Wert sein, da es nach Ansicht aller Fachleute ein Dokument der Vorgänge ist, die neue deutsche Geschichte sind.

Dann wurden dem Führer Teilausschnitte des im Entstehen begriffenen Filmwerkes gezeigt. Die Vorführung hinterließ einen sichtlich starken Eindruck beim Führer und beim Verlassen der Arbeitsstätte äußerte sich der Führer außerordentlich anerkennend der Künstlerin und ihren Mitarbeitern gegenüber.

Der Besuch des Führers war nicht unbemerkt geblieben; auf der Straße hatte sich eine außerordentlich große Menschenmenge angeammelt, die bei Antritt und Abfahrt dem Führer stürmische Huldigungen bereitetete.

## Vom Siedlungs- und Wohnungswesen

Das Reichsarbeitsministerium oberste Instanz.

Berlin, 7. Dezember.

Nach einem Erlaß des Führers und Reichkanzlers gehen die Aufgaben des Reiches und Preußens zur Förderung des Deutschen Siedlungswesens sowie die Angelegenheiten des Wohnungswesens, des Reichs- und Landesplanung und der Kleinsiedlung im Reich und in Preußen auf den Reichsarbeitsminister über.

Als beratendes Organ in Fragen des Siedlungs- und Wohnungswesens kann der Reichsarbeitsminister einen „Ständigen Siedlungsbeirat“ errichten. Die Aufgaben des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft auf dem Gebiete der Neubildung deutschen Bauerntums bleiben unberührt.

### Gottfried Feder im einstweiligen Ruhestand.

Der Führer und Reichkanzler hat den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dipl.-Ing. Professor Gottfried Feder, unter gleichzeitiger Abberufung von dem Amt als Reichskommissar für das Siedlungswesen unter Bewahrung des gesetzlichen Wartegeldes in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

## Memellandtag einberufen

Außerordentliche Sitzung am 13. Dezember.

Memel, 7. Dezember.

Der Gouverneur des Memelgebietes hat eine Verfügung unterzeichnet, wonach der memelländische Landtag auf den 13. Dezember zu der angekündigten außerordentlichen Sitzung einberufen wird.

Gemäß Artikel 17 des Memelstatuts ist der Gouverneur verpflichtet, den Landtag spätestens vier Wochen nach der Bildung eines neuen Direktoriums zusammenzuberufen.

### Die Beilegung Kirows

In Minsk erfolgte die feierliche Beilegung Kirows. Vom Haus der Gewerkschaften bis zum Roten Platz waren die Truppen der Moskauer Garnison aufmarschiert. Die Urne wurde von Stalin, Woroschilow, Molotow und Jenukidze auf ihr Postament getragen. Nach den Reden wurde die Einmauerung der Urne in die Wand des Kremel vorgenommen. Hierauf gaben die Truppen eine Ehrensalve ab, während sämtliche Sirenen der Fabriken in der Stadt und alle Lokomotiven gleichzeitig ihre Signalpfeifen ertönen ließen und von den Geschützen in der Peter-Paul-Festung in Beringrad sowie den Festungswerken von Kronstadt Trauerschall geschleudert wurde.

## Amerika unnahgiebig

Es will die Flottenabordnung aus London abberufen.

Washington, 7. Dezember.

Die amerikanische Regierung wird, wie hier bekannt wurde, die Kündigung des Flottenvertrages durch Japan dahin auslegen, daß Japan die Londoner Verhandlungen zu beenden wünsche. Sie wird daraufhin die amerikanische Flottenabordnung abberufen.

Die Lage würde durch die Kündigung so grundlegend geändert, daß die amerikanische Regierung neue Entschlüsse fassen und hierzu eingehende Erwägungen anstellen müsse. Die amerikanische Regierung hoffe jedoch, daß sich innerhalb der 2 Jahre, während der der Vertrag in Kraft bleibe, ein Weg finden lasse, der sowohl die Begrenzung der Seerüstungen wie die politische Stabilität auf den Weltmeeren verbürge.

Anzweifelhaft betrachtet Amerika Japan als verantwortlich für den Abbruch der internationalen Besprechungen und wird sich auf weitere Unterhaltungen in London nicht einlassen, da es Japan keinesfalls das Recht auf eine gleich starke Seerüstung vertraglich zugesprochen will.

## Allerlei Neuigkeiten

Unsozialer Betriebsführer in Schuhfabrik. Direktor Wentz-Wolff von der Aktien-Gesellschaft für Seilindustrie in Mannheim ist von der Geheimen Staatspolizei in Schuhfabrik genommen worden. Er hatte schon seit Jahren der Arbeiterschaft gegenüber ein besonders unsoziales Handeln an den Tag gelegt und durch sein rigoroses Auftreten die ganze Belegschaft aufs äußerste gereizt. Er kürzte willkürlich Arbeiterinnen die an sich geringen Alfordbezüge, verweigerte zustehende Zulagen und zeigte für die Ärde der ihm anvertrauten Gefolgschaft nicht das geringste Verständnis.

Ein Schiffskapitän von Bord gespült. Das Schiff „Kompas“, mit dem der kaukasische Außenminister von Helsingfors nach Reval reiste, geriet in einen heftigen Sturm. Die Lage des Schiffes war zeitweise sehr gefährlich. Sein Kapitän wurde von den Wellen von Bord gespült und ertrank im Meer.

Ein fesselspieliges Bubensstück leisteten sich mehrere sechs- und siebenjährige Kinder in Trüffingen in Hohenzollern. Sie begaben sich nachmittags auf den alten Friedhof und ließen dort ihren Uebermut aus. Sie rüttelten an den alten Grabsteinen, bis es ihnen gelang, einen umzufürzen. Da sie offenbar Befallen an dieser Tat fanden, stellten sie ihre Kraft auch noch an weiteren Grabsteinen auf die Probe. Auf diese Weise wurden in kurzer Zeit 64 Grabsteine umgestürzt, die fast sämtlich erheblich beschädigt wurden. Die schändliche Tat wird sowohl für die Kinder als auch für die Eltern unangenehme Folgen haben, namentlich für die letzteren, da sie für den Schaden aufkommen müssen.

Postbeamter von Räubern erschossen. In der Wojewodschaft Lublin überfielen zwei unbekannte Männer auf dem Bahnsteig einen Postbeamten, töteten ihn durch zwei Revolverkugeln und raubten ihm einen Geldbetrag von 8000 Zloty. Den Raubmördern ist die Flucht gelungen.

Explosion auf einem englischen Dampfer. Im Maschinenraum des britischen Dampfers „City of Paris“ (10 902 Tonnen) ereignete sich eine Explosion. Der Dritte Ingenieur und ein indischer Maschinist wurden getötet. Ein zweiter Ander wurde schwer verletzt. Das Unglück scheint darauf zurückzuführen zu sein, daß das Ventil eines Dampfzylinders abging, worauf sich der Maschinenraum binnen

weniger Sekunden mit hellem Dampf füllte. Das Schiff, das aus Indien gekommen war und in Plymouth angelegt hatte, befand sich gerade im Kermelkanal auf der Fahrt nach Antwerpen, wo es einen Teil seiner Fracht ausladen sollte.

Die Suche nach dem vermissten Flieger Altm, die von 20 Kriegsschiffen, 2 Küstenwachposten und einer großen Anzahl von Flugzeugen durchgeführt wurde, ist wiederum vergeblich gewesen. Der Kommandant des Flottenbezirks hat angeordnet, daß die Suche noch mindestens zwei volle Tage in dem gleichen großen Maßstabe fortgesetzt werden soll.

### Fünf Arbeiter im Tunnel überfahren

Rom, 6. Dezember. Auf der Bahnstrecke Florenz-Chiusi wurden zwölf Arbeiter, die in einem Tunnel Kabel legten, von zwei aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenzügen überfahren. Sieben Personen konnten sich retten, die anderen fünf wurden vom Zuge zermalmt.

### Bekannt Euch zur Volksgemeinschaft am Tag der nationalen Solidarität!

## Gerichtssaal

So arbeitete die Kommune

Das Sondergericht für das Land Sachsen verhandelte gegen Billy Oswald und Kurt Grafe, beide aus Ottendorf-Okrilla. Die Vernehmung der Angeklagten, die wegen Verbrechens nach § 7 des Sprengstoffgesetzes unter Anklage standen, wäre für die ewig Unzufriedenen eine Lehrstunde dafür gewesen, in welcher großer Gefahr deutsches Land, Besitz und Eigentum in den Jahren 1931 bis 1933 geschwebt haben. Diese Redner hätten in der Verhandlung erfahren können, wie damals aus Konjunkturkrisen und gestohlenem Sprengstoff Handgranaten in großer Anzahl und mit gewaltiger Sprengkraft hergestellt und durch Boten an Gewehrleute verbracht wurden. Die beiden Angeklagten, die allein rund zwanzig Stück solcher Sprengkörper im Jahre 1931 nach Ottendorf-Okrilla gebracht hatten, gaben auf Verhalt zu, daß diese Handgranaten für einen gewaltigen Mordanschlag bestimmt waren. Oswald erhielt ein Jahr sechs Monate, Grafe ein Jahr drei Monate Zuchthaus. Neun Monate der Unterhaft wurden beiden angerechnet, weil sie voll geständig waren.

Der Angeklagte Arthur Engelhardt aus Crimmitschau hatte sich wegen Verbrechens nach § 2 des Gesetzes über die Neubildung von Parteien und gegen die Abwehrverordnung vom 21. März 1933 zu verantworten. Er hatte von einem Bruder kommunistische Hefchen, darunter das „Braunbuch“, zu lesen bekommen, die er nicht nur an Dritte weitergab, sondern auch einem früheren führenden Genossen der KPD zuschickte. Engelhardt, der sich seiner Schuld bewußt war, erhielt ein Jahr Gefängnis.

## Rundfunk-Projekt

Wirtschaftsjahresverständige über die Spesen.

Am großen Rundfunk-Projekt wurden nochmals zwei führende Männer der Wirtschaft als Sachverständige gehört, nämlich Geheimrat Kasl, früher Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, und Direktor Dr. Jessen, Vorstandsmittglied eines großen Industrie-Konzerns. Die Verteidiger fragten, ob es auch in der Wirtschaft üblich sei, daß Bezirksdirektoren großer Konzerne bei gegenseitigen Besuchen sich gegenseitig bewirteten und die Kosten dafür als Spesen liquidieren.

Geheimrat Kasl erklärte, er verfüge in dieser Hinsicht über keine Erfahrungen. Dr. Jessen meinte, wenn ein Frankfurter tätiger Direktor dienstlich in Berlin zu tun habe, dann sei es üblich, daß er von dem Berliner Direktor eingeladen werde, und man könne in diesem Falle dem Einladenden nicht zumuten, daß er diese im dienstlichen Interesse liegenden Ausgaben aus der eigenen Tasche bezahle.

Zur Erörterung kam dann ein Anklagepunkt gegen Dr. Magnus, nämlich die Syndikatsgebühren, die Magnus fünf Jahre lang in Höhe von jährlich 10 000 Mark für seine Rechtsberatung von der Berliner Funktunde bezog. Die Anklage sieht darin eine verschleierte Gehaltserhöhung, weil Magnus ohnehin als Leiter der Rechtsabteilung der RFD, Rechtsfragen zu bearbeiten hatte. Der Angeklagte Dr. Magnus betonte demgegenüber, daß ihm die Übernahme der Rechtsberatung für die Berliner Funktunde eine ganz erhebliche Mehrarbeit verschafft habe. Er habe für seine Syndikatsstellung bei der Funktunde und für die dafür ausgeworfenen besonderen Gebühren nicht nur die schriftliche Genehmigung des Rundfunk-Kommissars Dr. Brodow sondern auch die Zustimmung des Staatssekretärs Sautter vom Reichspostministerium gehabt.

Dr. Magnus hat während seiner Tätigkeit beim Rundfunk ein durchschnittliches Einkommen von über 35 000 RM jährlich bezogen, das sind über 7000 RM monatlich.

Ein Grauen ist uns der entartete Sinn, welcher spricht: Alles für mich. Niehche.

## Sächsische Nachrichten

Geringswalde. Der Führer als Ehrenpate. Beim zehnten Kind des Klempners Willy Pöfner in Arras hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft übernommen und den Eltern ein Geldgeschenk überlanbt.

Sebnitz. In der Kurve lauert der Tod. In den Abendstunden wurde auf der Staatsstraße nach Reusstadt ein Angehöriger des Reichsheeres schwerverletzt aufgefunden; er starb noch vor Eintreffen des Arztes. Der Verunglückte war mit seinem Kraftwagen auf der Kurve gestürzt. Auf der Schandauer Straße fuhr ein Einwohner aus Mittelndorf mit seinem Kraftwagen in eine Gruppe von drei Personen, von denen zwei überfahren wurden. Der Bädermeister Wolf von hier erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht; der zweite Fußgänger erlitt Verletzungen am Knie. Der Kraftwagenführer trug eine Kopfwunde davon, während seine mitfahrende

Frau unterliegt blieb. Der Fahrer gab an, daß er von einer Straßenlampe geblendet worden sei.

Riesa. Alle alten Kämpfer untergebracht. In einer gemeinsamen Sitzung von Vertretern der örtlichen Parteibüros der SED und zahlreicher Betriebsführer erklärten sich mehrere Betriebe bereit, die sechzehn alten Kämpfer von hier, die noch nicht in Arbeit und Brot gebracht werden konnten, einzustellen.

## Zufällige Volksgemeinschaft

Für das Winterhilfswerk gingen von folgenden sächsischen Betrieben Geldspenden ein: A.-G. für Glasindustrie Siemens, Dresden, 1328,04 RM; Hülse und Sohn, Chemnitz, 1500 RM; A.-G. für Haus- und Grundbesitz, Leipzig, 1000 RM; Vereinigte Glasstofffabriken, Eißnerberg, RM 2000; Bruno Benzler, Chemnitz, 2000 RM; Heyns Nachf., Chemnitz, 1000 RM; C. H. Rendel, Chemnitz, 1000 RM; Steigerwald und Kaiser, Chemnitz, 1000 RM; S. Th. Böhme, Chemnitz, 1068,48 RM; Astra U.-G., Chemnitz, 3000 RM; Rudolf Voigt, Chemnitz, 1000 RM; August Nowak, Bautzen, 1000 RM; Ueberlandwerk Glauchau 11 000 RM; Aktienmalzfabrik Böbau 3000 RM.

Sachsens Hitler-Jugend am Tag der nationalen Solidarität Für die Hitlerjugendführer ist es selbstverständlich, daß sie der Sammlung am Sonnabend, dem Tag der nationalen Solidarität, ihre ganze Kraft widmen; alle HJ-Führer bis zum Gefolgschaftsführer, alle DJ-Führer bis zum Fähnleinführer und alle WJ-Führerinnen bis zur Gruppenführerin abwärts und alle Abteilungsleiter und -leiterinnen werden die Sammelbüchse in die Hand nehmen, um den ärmsten Volksgenossen durch die Tat zu helfen.

Der gesamte Stab des Gebietes 16 HJ, der vom 6. bis 9. Dezember zu einem Kurzlehrgang in der Gebietsführerschule Grotzen bei Grimma versammelt ist, wird am 8. Dezember geschlossen einen Gedächtnisnachmittag nach Leipzig unternehmen und dort für das Winterhilfswerk sammeln.

## Was Sachsens Wirtschaft leistet

Die zweite Sächsischen Ausstellung in Berlin eröffnet

Die zweite Ausstellung des Landesamtes der sächsischen Industrie ist am Donnerstag in Berlin, Lustgarten 19, als Musterchau „Inneneinrichtung“ eröffnet worden.

Diese zweite Schau gibt ein klares Bild davon, was Sachsens Wirtschaft an Höchstleistungen hervorbringt; sie ist in erster Linie eine Vermittlungsstelle, die die Wünsche der Besucher entgegennimmt und an die Erzeuger weiterleitet.

Einen breiten Raum in der Ausstellung nehmen die Teppiche ein, die in ihrer Farbenpracht den echten orientalischen nicht nachstehen, sondern sie fast übertreffen, weil zu ihrer Anfertigung die besten Farben verwendet werden. Während der Handelsstammesbesitz Plauen insbesondere Argeminter, Tournay, Boucotte und handgeknüpfte Teppiche ausstellt, zeigt der Handelsstammesbesitz Chemnitz Wollplüschteppiche, Bettvorlagen und Säuer in Boucotte und Betour. Jitta bringt meist auf Handwebstühlen gefertigte Brücken und Säuer. Der Handelsstammesbesitz Leipzig zeigt für Wurzeln ebenfalls Argeminter, mechanische Smyrna- und ähnliche Teppiche.

In Gerdinen stellen die Handelsstammesbesitz Plauen und Dresden hervorragende Muster aus, teils in Kongreß- und Madras, teils in sogenannten englischen Gerdinen, deren Herstellung seit den 80er Jahren im Vogtland aufgenommen wurde, daneben sogenannte konjunktionierte Filze und Lüllgardinen. Die Handelsstammesbesitz Dresden zeigt hier die neuesten Erzeugnisse in Spannstoffen und Halbflores.

Die Dekorations- und Möbelstoffe stammen in erster Linie aus den Handelsstammesbezirken Chemnitz, Plauen und Dresden. Auch in diesen Stoffen wird die Kunstfaser bevorzugt, die hervorragende Wirkungen verleiht. Die Handelsstammesbesitz Dresden zeigt die bekannten Dorette- und Spannstoffe, bedruckte Kunstfaser, Rippe und bedruckte Boiles.

Hervorragende Erzeugnisse liegen auch aus der sächsischen Leinen-Industrie vor, die sich mit der Herstellung der verschiedenartigsten Erzeugnisse von der einfachsten Wäsche bis zum feinsten Damaststoff beschäftigt. Die auslegenden echten Lausitzer Wedede in Leinen, Wato und Kunstfaser sowie Tischgedecke in allen anderen Arten geben Zeugnis von der hohen Leistungsfähigkeit der Oberlausitzer Webereien.

Besondere Beachtung beanspruchen die von der Handelsstammesbesitz Plauen gezeigten handgearbeitete, maschinengestrickten und geklöppelten Fierdecken, Tülle, Spindeldecken, Tee- und andere Bedecke aus reinem Leinen, ferner handgeknüpfte Decken aus Seidenbatist sowie aus dem Chemnitzer Bezirk Film- und Handdruckdecken. Schließlich seien die Waren und Bedecke der sächsischen Porzellanmanufaktur sowie die äußerst natürlich aussehenden Erzeugnisse der Sebnitzer Kunstblumenindustrie nicht vergessen.

So wird auch diese zweite Ausstellung den Besuchern beweisen, daß Sachsens Wirtschaft zu Höchstleistungen befähigt und berechtigt ist, allen ausländischen Erzeugnissen nicht nur zur Seite gestellt, sondern übergeordnet zu werden. Die Schau „Inneneinrichtung“ dauert bis zum 20. Dezember; ihr wird voraussichtlich im Januar eine Ausstellung sächsischer Musikinstrumente folgen.

## Geschäftsschließung wegen Preissteigerung

Die Kreishauptmannschaft Chemnitz hat mit Verfügung vom 4. Dezember dem Kaufmann Hans Hanneska in Glauchau gemäß § 2 der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung in Verbindung mit dem Gesetz über Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung die Fortführung des von ihm unter der Bezeichnung „Sellenhaus Hermes“ unterhaltenen Betriebes untersagt und die Schließung seiner Betriebs- und Geschäftsräume angeordnet, weil er unberechtigte Preissteigerungen vorgenommen und in unverantwortlicher Weise über die Möglichkeit der zukünftigen Lieferung von Waren gesprochen hat.

## Strafbbarer Schwarzhandel in den Betrieben

In letzter Zeit wurden bei der Gewerbetammer Leipzig wiederholt Beschwerden erhoben, die sich gegen die Belegschaftsverfälschung durch Privatpersonen richteten. Die Ge-

werbetammer weist darauf hin, daß ein solcher „Schwarzhandel“ strafbar ist.

Ber Handel treiben will, muß das Gewerbe ordnungsmäßig angemeldet haben. Falls der Schwarzhandel von Fürsorgeempfängern betrieben wird, hat er außer der Bestrafung die Kürzung oder Entziehung der Unterstützung zur Folge. Eine Anmeldung ist auch dann erforderlich, wenn die Verteilung von Waren nur vorübergehend erfolgt. Gerade vor Weihnachten pflegen häufig Personen durch Ge-

## Noch 37 Tage bis zur Saarabstimmung!

legenheitshandel mit allen möglichen Artikeln sich eine Nebeneinnahme zu verschaffen und dadurch dem ortsanfälligen Einzelhandel sowie dem Handwerk einen erheblichen Wettbewerb zu bereiten. In Geschäftsräumen und Betrieben übernehmen oft einzelne Beamte und Angestellte den Vertrieb von Weihnachtsgeschenken aller Art. Eine derartige, nicht im Sinne der Volksgemeinschaft liegende Handlungsweise muß unbedingt bekämpft werden. Alle in Lohn und Brot stehenden Volksgenossen sollten davon absehen, sich so zu betätigen, um nicht den oft geringen Verdienst der Gewerbetreibenden noch zu schmälern. Das Weihnachtsgeschäft soll zu einer Belebung im Einzelhandel beitragen und sein Ergebnis ist häufig von ausschlaggebender Bedeutung für die Weiterentwicklung des Unternehmens überhaupt. Darum ergeht der eindringliche Appell an alle Bevölkerungskreise, ihren Bedarf ausschließlich in den Geschäften des Einzelhandels und des Handwerks zu decken.

## Gefunde Jugend braucht gesunde Heime!

Das Gebiet 16 (Sachsen) der HJ, Abteilung V, teilt mit: Gebt der Hitler-Jugend gesunde Heime! Dies sei der Mahnruf von uns Ärzten zur Heimbefassung der HJ. Es soll damit gesagt sein, daß die Befassung neuer Heime nicht nur eine organisatorische Notwendigkeit darstellt, sondern daß der Heimbefassung auch eine hohe gesundheitliche Bedeutung zukommt. Denn wenn man mit Recht fordert, daß die körperliche Erleichterung der deutschen Jugend in gesundheitlicher Beziehung in jeder Weise einwandfrei erfolgt, so muß auch die geistige Formung des jungen Deutschen unter gesundheitlich einwandfreien äußeren Umständen erfolgen. Wir brauchen ein neues Heim, wenn das bisherige von der Wohnung der Jungen und Mädchen so weit entfernt liegt, daß der Hin- und Rückweg zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Hierunter leiden der ordnungsgemäße Verlauf des Heimbewandens und die für den jugendlichen Organismus so notwendige Nachtruhe. Wir brauchen ein neues Heim, wenn das alte keinen ausreichenden Raum bietet, weil die Luft dann ungesund ist. Die Räume dürfen nicht feucht sein, vor Kälte muß eine ausreichende Heizung schützen. Verhindern wir diese ungünstigen Lebensbedingungen, so verhindern wir Krankheiten. Darum auch keine Heime mehr, zu denen Luft und Sonne nicht ausreichend zugänglich sind! Denn wir brauchen im Interesse der Volksgesundheit für unsere Jugend gesunde Heime; dazu gibt uns neue Heime!

## 12 000 Jugendliche zusätzlich geschult

Von der Abteilung B (Presse, Propaganda) des Gebietes 16 (Sachsen) der HJ wird geschrieben:

Mit der zusätzlichen Berufsschulung ist in der Ausbildung und Vorbereitung der Jugend für den Beruf ein von Grund auf neuer Gedanke aufgetaucht, der zunächst von vielen Seiten falsch verstanden wurde. Der Hauptfehler, den die Kritiker in fast allen Fällen machten, bestand darin, daß sie den Ton auf „Berufsschulung“ und nicht auf das Wort „zusätzliche“ legten.

Was will die zusätzliche Berufsschulung? Sie will Jungen und Mädchen über die allgemeine Berufsschulung hinaus, also eben zusätzlich, mit den Dingen ihres Berufes bekannt und vertraut machen, die ihnen sonst verschlossen sind. Damit soll erreicht werden, daß Jungen und Mädchen in allen Fragen ihres Berufes Bescheid wissen, daß sie die Aufgabe und Arbeitsweise aller derer kennen lernen, die mit ihnen im gleichen Beruf schaffen. Der einzelne soll herausgeführt werden aus der Enge eines nur-Spezialistentums, um sich sinngemäß in den großen Arbeitszusammenhang einfügen zu können.

Wie lehr die Jugend selbst das neue Werk bejaht, zeigt die Zahl der in Sachsen im November durch die zusätzliche Berufsschulung erfahrenen Jungen und Mädchen; so wurden im Monat November in 194 Kurzen 3735 Jungen in den praktischen Arbeitsgemeinschaften geschult; 97 Kochkurse wurden abgehalten, an denen 3910 Mädchen teilnahmen und 230 Arbeitsgemeinschaften mit 3350 Jungen fanden statt. Insgesamt wurden ungefähr 12 000 Jungen und Mädchen durch die zusätzliche Berufsschulung in Sachsen erfaßt.

9. Dezember

Sonnenaufgang 7.57	Sonnenuntergang 15.47
Mondaufgang 10.41	Monduntergang 18.47

1608: Der englische Dichter John Milton in London geb. (gest. 1674). — 1641: Der Maler Anthonis van Dyck in London gest. (geb. 1599). — 1717: Der Altertumsforscher Johann Winckelmann in Stendal geb. (gest. 1768).

Namensstag: Prof. Joachim, Kath. Ceoladia.

Die primitivste Tat zur Verwirklichung einer brüderlichen Einigkeit besteht darin, daß man den Brüdern und Volksgenossen hilft, die selbst nicht mehr in der Lage sind, ihrer Not Herr zu werden.

## Volkswirtschaft

Präsidenten Börse vom 8. Dezember. Nach den starken Abwärtstendenzen am Freitag trat heute eine wesentliche Beruhigung ein: Reichsbank, Dittendorfer Kila, Schula und Erprek-Börse

haben je 2. Grünbräu und Dortmunder Ritter je 3. Erste Kulu 2,25, Rimola 4. Ber. Photo 3 Prozent und deren Genüsse 1,75 RM ab, während Dr. Kutz um 2 und Reihener Dien um 1,14 Prozent anogen. Wanderer und Schubert verloren je 0,5. Kadeberger 9,5. Schäfferhof 9 Prozent und Dresdener Album-Genüsse 15 RM. Reichsanleihe Altbeil und Dresdener Stadtanleihen gewonnen je 0,75, Zwidauer Stadtanleihe 1,5 Prozent.

**Dresdener Schlachtviehmarkt vom 6. Dezember.** Preise: Rinder und Schafe belanglos. Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 39-45, b 33-38, c 28-33, d 24-27; Schweine: 1 52-53, c 46-52, d 45-49. Auftrieb: Ochsen 14, Bullen 46, Kühe 46, zum Schlachthof direkt: Kühe 2; Auslanderinder 100. Kälber 523, direkt 9. Schafe 72, direkt 76. Schweine 390, dir. 15. Ueberstand: Ochsen 12, Bullen 42, Kühe 35, Schafe 31 und Schweine 25. Marktverlauf: Kälber und Schweine langsam.

**Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 6. Dezember.** Auftrieb: Rinder (Großvieh) 109, Kälber 56, Schafe 137, Schweine 249, zusammen 551 Tiere. Marktverlauf: belanglos. Preise waren nicht notiert. Ueberstand: Rinder 98, Schafe 29 und Schweine 134.

**Berliner Effektenbörse.**

An der Berliner Effektenbörse vom Donnerstag richtete sich das Interesse in erster Linie auf den Rentenmarkt, an dem die Tendenz überwiegend fest war. Altbesitzanleihe erreichte einen Kursstand von 104,25. Umschuldungsanleihe, Reichsbahnvorschußanleihe, Zinsvergütungsanleihe, Schuldschuldverschreibungen und die Umstufung der Dollarbonds waren gleichfalls gebessert. Vebheit waren die Umsätze am Bondmarkt, wo es zu Kurserhöhungen bis zu 1 Prozent und darüber kam. Am Aktienmarkt war die Kursgestaltung nicht einheitlich und die Haltung zumeist schwächer. Am Rentenmarkt gingen die Umsätze bis zu 1 1/2 Proz. (Harpener). Stärker gedrückt waren Braunkohlenaktien, von denen Rhein. Braunkohlen 2 1/2, Bublago 3 1/2 Proz. einbüßten. Kohlenwerte blieben vernachlässigt. Von den chemischen Papieren gaben B. Farben vorübergehend über 2 Proz. ab. Von Elektroaktien waren Accumulatoren (minus 1/4) und Siemens (minus 2) stärker in Mitleidenschaft gezogen. AEG, Schuckert, Elektr. Licht und Kraft und Hamburger Elektrizitätswerke notierten dagegen bis um 1 1/2 Prozent höher. Nicht einheitlich lagen Banken (Reichsbank plus 1 Proz.), Schiffahrtswerte ruhig. Von sonstigen Werten gaben u. a. nach B. W. um 2 1/2 Prozent, Julius Berger um 4 Prozent, Dortmunder Union um 6 Prozent und Berliner Maschinen um 1 1/2 Prozent.

Am Geldmarkt stellten sich die Sätze für Blankogeld für erste Adressen auf 4 bis 4 1/2 Prozent.

Am Devisenmarkt war der Dollar im Ausland kaum verändert, das Pfund leicht erhöht. Die Berliner amtlichen Notierungen lauteten für den Dollar unverändert 2,492, für das Pfund 12,325 (12,295).

**Devisenkurse.** Belg. (Belgien) 55,17 (Beld) 55,29 (Brieff). dan. Krone 54,96 55,08, engl. Pfund 12,31 12,34, franz. Franken 16,39 16,43, holl. Gulden 168,14 168,48, ital. Lire 21,30 21,34, norm. Krone 61,85 61,97, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,95 47,05, schwed. Krone 63,48 63,60, Schweiz. Franken 80,72 80,88, span. Peseta 33,99 34,05, tschech. Krone 10,38 10,40, amer. Dollar 2,490 2,494.

**Amstlicher Großmarkt**

für Getreide und Futtermittel zu Berlin

Das Angebot in Roggen und Weizen hat am Berliner Getreidegroßmarkt vom Donnerstag wieder eine Zunahme erfahren. Am Weizenmarkt verlief das Geschäft ruhig. Hafer war weiterhin knapp offeriert. Ebenso war Futtergerste kaum am Markt. Für Anstaltigergerste bestand Interesse. Der Absatz von Braugerste wurde oft durch die geforderten Preise erschwert. In den Preisen traten keine Veränderungen ein.

**Turnen und Sport**

**Urlaub für das NSKK.** Obergruppenführer Hähnel hat für die Zeit vom 12. Dezember 1934 bis zum 13. Januar 1935 einen allgemeinen Urlaub für das NSKK angeordnet, da die sich aus der Neuorganisation ergebenden Arbeiten nunmehr zu einem gewissen Abschluß gelangt sind. Das Korps müge, so heißt es in der Verfügung Hähnelns, seinen Weihnachtsurlaub zur Pflege der Kameradschaft durch Abhaltung schlichter Kameradschafts-abende benutzen.

**Auto-Union-Rennwagen unverkäuflich.** Schon verschiedene ausländische Rennfahrer haben sich um den Kauf der erfolgreichen deutschen Auto-Union-Rennwagen bemüht. Auch der bekannte Amerikaner Whitney Straight hatte den Plan, seinen „Rennstall“ gänzlich aufzulösen, und wollte sich aus dem Erbs seiner alten Wagen einen „Auto-Union“ zulegen, mit dem er in die nächstjährigen Ereignisse des Automobilsports einzugreifen gedachte. Die Auto-Union hat jedoch abgelehnt und Straight bedeutet, daß die neuen Rennwagen nicht käuflich seien. Straight will nun im kommenden Jahre mit seinem amerikanischen Durlender-Wagen starten.

**Neuer Sieg von Vopel-Kilian-Miethe.** Die drei deutschen Radrennfahrer Vopel, Kilian und Miethe spielen in den neu eingeführten amerikanischen Sechstagerrennen für Dreier-Radteams eine gute Rolle. Nach ihrem kürzlichen Siege und einem achtbaren zweiten Platz konnten sie beim dritten Start in Cleveland abermals ein derartiges Rennen gewinnen. Nur fünf von zwölf gestarteten Mannschaften beendeten den Wettbewerb.

**S. Rieffersee und Wembley Cions** standen sich in München im Kampf um den Eishockey-Europapokal gegenüber. Die Engländer zeigten die besseren Leistungen und fügten verdient mit 2:0 (1:0, 1:0, 0:0). In den Tausen legte Sonja Henie erneut Proben ihres Könnens ab.

**Rundfunk-Programm**

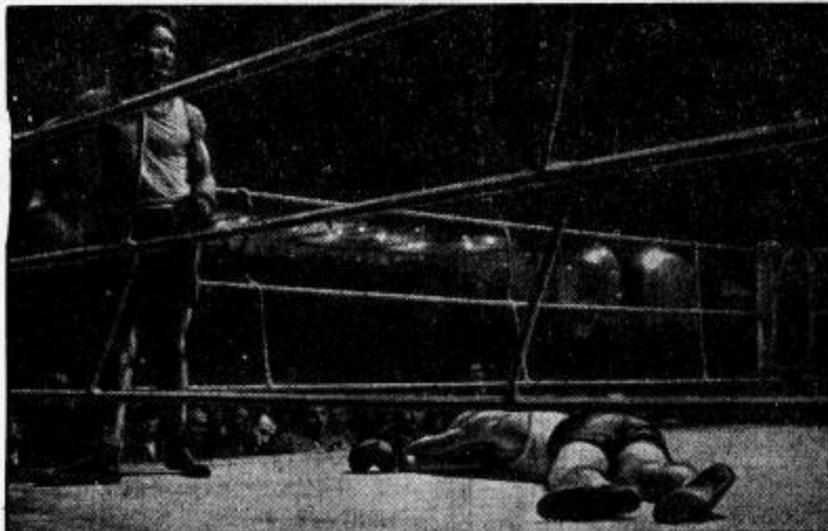
Deutschlandsender.

Sonnabend, 8. Dezember.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Sportfunk. — 0.15: Kinderfunkspiele. — 11.00: Fröhlicher Kindergarten. — 1.30: 75 Jahre Abstammungslehre. — 11.40: Ich kauft eine Landmaschine. Anschließend: Wetterbericht. — 14.00: Sperrzeit. — 5.15: Mädelbastelstunde. — 15.30: „Kinderland“, ein Kampf für das kommende Geschlecht. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 8.00: Sportwochenchau. — 18.15: Mädel voran. Trude Mohr, die Reichsreferentin des BDM, spricht. — 18.30: Der deutsche Rundfunk bringt... — 18.40: Funkbrett (Schallplatten). — 0.15: Was sagt ihr dazu? — 20.30: Tag der nationalen Solidarität. Kundgebung im Berliner Sportpalast. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels. — 21.30: Schallplatten. — 22.30: Funkspruch zum internationalen Eishockey aus dem Berliner Sportpalast. BSC.-Oxford. — 23.00-24.00: Aus München: Tanzfunk.

Reichsfender Dreizig: Sonnabend, 8. Dezember

9.05 Schulfunk: Die Felder vom Baltikum; 10.15 Schulfunk „Das kalte Herz“; 12.00 Mittagssongert; 13.10 Schallplatten-Songert; 14.10 Schallplattenmusik für die Kleinen; 14.30 Die Staatsidee und ihre Verwirklichung; 14.50 Kinderstunde: Besuch in der Weihnachtswerkstatt; 15.30 HJ im Reich; 16.00 Nachmittags-Songert; 17.30 „Findlinge“: eine heimliche Klauerei; 17.45 Für die Jugend: Wir Vergleute sind eine edle Tier; 18.10 Gegenwartslegion; 18.25 Tanzmusik zum Wodenenbe; 19.05 Vom Egerland zum Erzgebirge: eine Folge eralter und jeterer Volkslieder; 19.40 Die Seeschlacht bei den Falkland-Inseln am 8. Dezember 1914; 20.00 Nachrichten; 20.10 Marksmusik; 20.30 Reichsendung: Tag der nationalen Solidarität; 21.30 Musikalkisches Juwelenstück; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Nachtmusik.



**Schwergewichtsmesser Eckstein i. o.**

Beim internationalen Polizeibogturnier im Berliner Sportpalast wurde der Deutsche Meister im Schwergewicht, Eckstein-Lübeck (am Boden), von dem Saarländer Weis (Sthd.) in der ersten Runde i. o. geschlagen.

**Wiedersehen mit Peterle**  
Roman von Marliese Sonneborn.

31. Fortsetzung.)

Er konnte so viel besser mit Woderjohn verhandeln wenn es etwas zu bereben gab — und das mußte es ja wohl, weil man ihn außer der Zeit und so dringend herangeholt hatte.

„Der Kompanjon kommt gleich“, sagte Straw, sichtlich unbellauig. „Bitte, Platz zu nehmen.“

Und, während Bodenbach sich niederließ, zwischen den Papieren seines Schreibtisches framend: „Wissen Sie, Feuerher, daß Sie uns eigentlich reichlich viel kosten?“

Aha, überlegte Bodenbach blitzschnell — Gehaltsabbau! Seinetwegen. Wenn ihm nur die Existenz blieb — er hatte gelernt, mit wenig auszukommen.

„Sie haben ja alles selbst bestimmt, wie ich es bekommen sollte. Ich habe niemals Forderungen gestellt.“

„Ja! Aber Ihre Leistungen...“

„Bitte sehr! Ist irgend etwas vorgekommen, wenn ich Dienst hatte? Habe ich irgend etwas versäumt, was man von mir verlangt? Als gewesener Offizier weiß ich, was Pflicht bedeutet, und habe keine Mühe gescheut, sie zu erfüllen.“

„Gott, vielleicht. Aber Ihnen fehlt der gentale Zug. Pflichttreue — alles ganz schön und gut. Aber eine besondere, hervorragende Leistung, wie wir von Ihnen erwartet — ist nicht!“

„Zur Genialität bin ich nicht verpflichtet. Schließlich will auch die Handwerker gelernt sein. Uebrigens: wenn Sie gezwungen sind, mein Einkommen zu kürzen, warum sagen Sie es nicht grade heraus? Wozu Vorhaltungen?“

„Ihr Einkommen kürzen? Aee, daran hatten wir noch nicht gedacht. Alles in allem sind wir nicht unzufrieden. Bloß — na ja... Sie sagen: es ist nichts vorgekommen. Das ist es ja eben. Die Leute machen sich nicht klar, warum nichts vorgekommen ist. Sie denken schließlich, wir sind überflüssig. Es müßte eben bald mal was vorkommen!“

Bodenbach lachte ironisch auf. „Soll ich etwa einen Theatercoup machen? Einen Herrn Einbrecher und Juwelendieb auffordern, sich freundlich von mir ergreifen zu lassen?“

Straw grünte freundlich, setzte sich auf die Kante des Schreibtisches und sprach, sich dabei in aller Gemütsruhe einen seiner vielen Zettel abfragend, bis er blutete. „Widerlicher Kerl, dachte Bodenbach, und der ist nun

jowas wie einem sein Arbeitgeber, und man muß ihm noch höflich entgegenreten.“

Straw aber sagte bedächtig: „Ein kleiner Theatercoup — sehr gut. Bloß nicht grade einen Einbrecher oder Juwelendieb in der Hauptrolle! Die sind viel zu schlau. Die legen unsernein immer rein!“

Bodenbach schwieg. Er fühlte, daß dies gewisse Geheimnis, das immer um den ganzen Betrieb gelegen, sich ihm in nächster Minute entthüllen würde. Es würde etwas Sonderbares sein — ja. Ob auch etwas Unsolides? Wäre Woderjohn zugegen gewesen, hätte er sich diese letzte Frage niemals gestellt. Aber Straw?

„Sie können doch stehen wie ein Alter“, ermunterte der und begudete sein Taschentuch.

„Ja?“

„Sie haben es doch gelernt — hier bei uns!“

„Aber doch wohl kaum, um...“

„Aee — mißverstehen Sie mich nicht. Ruhe, Ruhe, Herr Baron. Ein Theatercoup. Sozusagen, um unsere Notwendigkeit zu beweisen. Jrgendein kostbares Stück! Sie lassen es verschwinden — Sie bemerken, daß es fehlt — Sie sperren den Ausgang — untersuchen, wenn es gewünscht wird, die Anwesenden selber — oder alarmieren die Kriminalpolizei. Sie lassen sich selbstverständlich selber auch untersuchen. Der Gegenstand ist in einer Selbstspalte verschwunden, oder wo immer Sie ihn verstecken wollen. Sie richten es ein, daß er gefunden wird. Niemand wird überführt, aber...“

„Alle sind verdächtig! Himmeltreuzdonnerwetter — Klappern gehört zum Handwerk! Dies aber — dies ist doch reine Niedertracht. Von all den Menschen kann es jeder gewesen sein...“

Straw zog eine Grimasse.

„Es kann ja auch verloren sein! Jedenfalls: unser Vertreter hat es zuerst bemerkt und hat die erforderlichen Schritte getan. Das geht durch die Zeitungen. Wir alle — und Sie mit! — haben den Vorteil!“

„Aber das ist doch Schurkerei. Das ist doch einfach Betrug. Das ist doch...“

„Ja — wenn Sie lieber heiße Würstchen verkaufen unter der Passage! Oder in den Markthallen Gelegenheitsarbeit suchen! Ihrer Gesinnung macht das alle Ehre. Aber ich bitte Sie — wo ist heute ein Geschäft, das nicht durch irgendetwas mehr oder weniger seinen Schachzug dieser Art von sich reden macht? Man will doch voran!“

„Gibt es denn keine anderen Wege?“ fragte Bodenbach, durch die Reminiszzenzen an vergangene Zeiten in seiner moralischen Empörung wunderbarlich ernüchert.

Straw zuckte die Achseln.

„Ihrer Phantasie sind keine Schranken gesetzt!“

„Ich habe da — ich könnte... Eine Bekannte würde mir vielleicht den Dienst erweisen, sich von mir bestehlen zu lassen — so, daß nicht alle anderen Gäste... Das ist ja absurd, der Gedante ist ja abföhenlich...“

„Wenn Sie jemanden einzuweisen gedanken, Herr Baron“, unterbrach ihn Straw eiskalt, „dann sind unsere Beziehungen mit diesem Augenblick gelöst. Geschäftsgeheimnisse sind Geschäftsgeheimnisse. Und wir würden uns gegen Indistretionen wirksam und in für Sie nicht ansprechender Weise zu schützen wissen.“

Bodenbach ärgerte sich über das anmaßende Wesen des Mannes, den er im stillen nicht anders als „unverschämter Patron“ bezeichnete.

„Hierin haben Sie allerdings recht“, mußte er in diesem Falle einräumen.

„Sie werden doch Vernunft annehmen“, lenkte Straw auch wieder ein.

„Aber die Sache ist doch gar nicht riskos! Es wäre doch denkbar, daß man mich bei der Manipulation beobachtet. Welch eine Blamage für Ihre Reichschaft!“ wandte Bodenbach ein.

„Für die Gesellschaft? Wenn Sie ungeschickt sind, desavouieren wir Sie gründlich. Wir wissen schon, uns reinzuwaschen. Wir wissen von nichts. Wir würden Sie absolut fallenlassen. Geschicklichkeit und Anstelligkeit liegen ganz und gar in Ihrem Interesse. Den Gewinn teilen wir — das Risiko liegt ganz und gar bei Ihnen. Sie, Herr Baron, werden doch keine Furcht zeigen. Es ist Ihrem Stande und Ihren Kreisen doch sozusagen Ehrensache, auf dem Felde der Pflicht das Leben einzusetzen.“

Bodenbach wurde es schwer, diesem offensbaren Zynismus gegenüber seine Ruhe zu bewahren.

„Ich glaube nicht, daß es mir gelingen wird, Ihnen die Unterschiede klarzumachen.“

„Aee — sicher nicht. Es genügt auch, wenn Sie verstehen: Entweder — oder. Ein blöhen Reklame — ein lähner, verwegener Coup, der durch die Zeitungen geht und die Augen auf uns lenkt — oder eben... Gott, so etwas anbrüchige Existenzen wie die Ihre sind ja heute nicht selten. Er sag findet sich schon. Aber alles in allem: Sie haben Ihre Sache nicht schlecht gemacht, und wir geben Ihnen Zeit — zehn, vierzehn Tage. Ist bis dahin nichts passiert, was die Sache ein bißchen beleuchtet: wir haben ja tägliche Kündigung ausgemacht.“

„Aber das ist ja...“

„Bitte sehr um Entschuldigung. Ich muß — ich habe... Also Sie wissen Bescheid.“

„Und Herr Woderjohn?“

„Hat auch so seine Hemmungen. Genau wie Sie. Deutsches Bürgertum aus der Vorkriegszeit. Fossil, aber achtbar. Er ist mir dankbar, daß ich die Sache auf den Schwung gebracht habe und — also Sie wissen Bescheid!“

(Fortsetzung folgt)